

Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Bezugspreis durch Boten vierteljährlich 2,25 M., durch die Post 3 M. Einzelnummern 50 Pf. ♦ Anzeigenannahme: Inseraten-Union, GmbH, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. ♦ Preis für die 25 mm breite Millimeterzelle 40 Pf. ♦ Jahrvorchriften ausgeschlossen. ♦ Postfach-Konto Hannover Nr. 576 13. ♦ Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Filiale Bochum, Bismarckstr. 46. ♦ Tel.-Nr. 608 21. ♦ Telegr.-Adr.: Altkreis Bochum.

Das Babanquespiel der Regierung.

Draconische Maßnahmen.

Der Stein ist am Rollen! Die Aufhebung von Arbeiterpositionen geht weiter! Nach der „Entthronung“ des preußischen Ministeriums folgte die große „Säuberungsaktion“ in Preußen. In erster Linie waren es sozialdemokratische, aus der Arbeiterschaft stammende Verwaltungsbeamte, die den Stuhl vor die Tür gesetzt bekamen. Es waren die „Eindringlinge“ in die „von Gott gewollte Ordnung“ und Regierung des Besitzbürgertums. Ein weiterer Fehdehandschuh war die Rede des Freiherrn von Gayl am Verfassungstage. Teile dieser Rede sucht Herr von Papen jetzt zu realisieren.

Am 26. August hat Reichstanzler von Papen in der Versammlung des Westfälischen Bauernbundes in Münster sein Programm zur Behebung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit vorgetragen. Schon die Stelle also, wo dies geschah, läßt eindeutig die Entwicklung, wie sie die Papen-Regierung gestalten will. Reichstanzler von Papen ist altes Mitglied des Westfälischen Bauernvereins. Er ist also auch ein Bauer, und es ist nur ein sprachlicher Unterschied, daß man diese Bauern in Ostpreußen und in Pommern „Agrarier“ und „Großagrarier“ nennt. Papen sagte:

„Ich bekenne mich zu dem Glauben an ewige Rechtsnormen, aus denen auch der altpreußische Grundsatz geformt ist: Jedem das Seine!... Aus dieser Ueberzeugung heraus lehnt die Reichsregierung infolgedessen alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab.“

Es sollen folgende Maßnahmen getroffen werden:

Die Unternehmer bekommen die Umsatzsteuer, die Realsteuern, die Gewerbesteuern und die Beförderungssteuer für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 in der Form erlassen, daß sie für die in dieser Zeit fälligen und zu zahlenden Steuerbeträge in Höhe der geleisteten Zahlungen Steueranrechnungsscheine erhalten, „auf die in den Rechnungsjahren 1934-38 alle Reichssteuern einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuern bezahlt werden können. Es wird sich hier um einen Betrag von etwa 1500 Millionen Mark handeln. Diese Scheine werden mit einem Agio (Aufgeld) versehen werden, dadurch also den Charakter eines Darlehens des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Sie werden daher eine Unterlage für die Herannahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Aufträge für den aufgelaufenen Erhaltungsbedarf sein. Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen Mark in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden neu Eingestellten soll, aufs Jahr gerechnet, ein Betrag von 400 Mark in Scheinen gegeben werden. Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte eingestellt hat, den Tariflohn in einem gewissen, genau umgrenzten Umfange, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten, und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenze in einem um so größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterkraft ist. Der Lohn wird aber nicht im gleichen Ausmaße ermäßigt werden dürfen wie die Belegschaft ansteigt, damit die in dem Betrieb gezahlte Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich „jogar“ (!!!) noch erhöht. Die Reichsregierung beabsichtigt, das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalt aufrechtzuerhalten.“

Es folgen dann nach dem Pressebericht weitere Ausführungen, nach denen man auch bestimmen will, daß trotz vorhandener Tarifverträge während der Laufdauer derselben für sogenannte nolebende Betriebe unter Einhaltung eines bestimmten Verfahrens Abstriche vom Tariflohn zulässig sein sollen.

Es erhalten also die Unternehmer in erster Linie ein Steuergeschenk von 1500 Millionen Mark, in zweiter Linie für jeden mehr eingestellten Arbeiter ein Geschenk von 400 Mark, in dritter Linie dürfen sie den Lohn der mehr eingestellten Arbeiter in der Hauptsache von dem Lohn der bisherigen Belegschaft in Abzug bringen.

Wenn also ein Unternehmer selbst vom Staat einen Lußttag erhält, und wenn er selbst ohne jedes eigene Zutun einen Lußttag bekommt und natürlich aus diesem Grunde Arbeiter einstellen muß, dann bekommt er dafür neben dem allgemeinen Steuergeschenk nicht nur für jeden Arbeiter ein weiteres Geschenk von 400 Mark, sondern er braucht von dem Lohn dieser Arbeiter auch nur einen geringen Teil selbst zu bezahlen, den Hauptteil des Lohnes kann er aus dem Lohn der übrigen Belegschaftsangehörigen bezahlen.

Mit dem Profit also den jeder Unternehmer bei Ausführung jedes Auftrages hat, bekommt er als weiteren Profit das Geschenk von 400 Mark pro Kopf der mehr eingestellten Arbeiter

und den Hauptteil der Lohnsumme für die mehreingestellten Arbeiter.

Irgendwelche Verpflichtungen braucht der Unternehmer nicht einzugehen. Irgendwelche Vorschriften über die Preisgestaltung bekommt er nicht. Der Unternehmer kann sich Luxusautos kaufen, er kann sich Luxusvillen bauen, er kann irgendwie „aufgestauten Erhaltungsbedarf“ befriedigen und „dadurch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einzuführen“; aus seinem eigenen Vermögen und aus seinen eigenen Mitteln braucht er das alles nicht zu tun. Er kann diese ganzen Luxusausgaben aus den Steuergeschenken, dem Arbeiterkopfgeschenk und der Lohnsenkung bezahlen.

Man hätte das alles viel einfacher machen können. Man hätte die deutschen Arbeiter unmittelbar zwingen können, einen bestimmten Teil ihres Verdienstes an den Reichsausschuß der Deutschen Industrie zur Verteilung an die einzelnen deutschen Unternehmer abzuführen, dann wäre die Sache für jeden eindeutig und klar verständlich gewesen! Aber auch so, wie man es machen will, ist mit Hilfe einiger weniger zufälliger Erläuterungen die einheitliche Klarheit dieser Maßnahmen gegeben.

Tarif- und Schlichtungsrecht

sollen in der Hauptsache aufrechterhalten bleiben, aber doch nur dadurch, daß man den Sinn dieser Institutionen des kollektiven Arbeitsrechts vollkommen aufhebt. Es mag ein erstrebenswertes Ziel sein, an dem Inhalt der vorhandenen Lehrbücher des Arbeitsrechts dadurch wenig zu ändern, daß die „Rechtsgrundsätze“ erhalten bleiben. Aber daran haben doch in der Hauptsache nur die Herausgeber dieser Lehrbücher und die Wissenschaft allenfalls ein Interesse. Die Arbeiterklasse muß, wie sie das bisher schon getan hat, demgegenüber nunmehr erneut erklären, daß ihr an der Erhaltung abstrakter Rechtsgrundsätze dann überhaupt nichts liegt, wenn es einen materiellen Inhalt, den diese Rechtsgrundsätze sichern sollen, nicht mehr gibt.

In einem Aufsatz: „Ankündigung des Tarifvertrages“ hat die „Gewerkschaftszeitung“ (Nr. 35, Seite 547) nicht nur als Meinung der Gewerkschaften, sondern aller maßgebenden wissenschaftlichen Arbeitsrechtler festgestellt, daß die Unabdingbarkeit der Tarifverträge verfassungsmäßig gewährleistet ist, und zwar unter Ausschluß des Rechts des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung, in den Unabdingbarkeitsgrundsatz eingzugreifen. Wenn die gegenwärtige Reichsregierung die in dem Vortrag des Reichstanzlers von Papen erklärten Absichten durchführen wird, dann ist dieses wirklich ein starkes Stück.

Wir wollen weder Jahrtausende noch Jahrhunderte zurückgreifen, sondern nur 60 Jahre bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Aber seit dieser Zeit hat es noch keine Regierung und

noch kein Regierungsprogramm gegeben, das so hundertprozentig einseitig alle Vorteile den Unternehmern zugebilligt und alle Nachteile den Arbeitern auferlegt hat!

Man kann mit Hilfe der Reichswehr, der Schutzpolizei und anderer Machtmittel die „Ruhe und Ordnung“ in Deutschland nach außen sichern, aber niemals wird man mit irgendwelchen Machtmitteln erreichen können, daß die 20 Millionen deutschen Arbeiter und ihre Angehörigen, also die Mehrheit des deutschen Volkes, sich innerlich mit derartigen Maßnahmen abfinden! Wir sind glücklich wieder in die Zeit der Inquisition angelangt und können mit Don Carlos verlangen: „Geben Sie Gedankenfreiheit, Sire!“ Diese Gedankenfreiheit wird sich die Arbeiterklasse in erster Linie und unter allen Umständen bewahren! Alle weiteren möglichen legalen „mit der Reichsverfassung in Einklang stehenden Maßnahmen“ werden sich die Arbeiterklasse und ihre Gewerkschaften vorbehalten.

Die Bundesvorstände des ADGB und des AFB-Bundes haben am 29. August an den Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Erklärungen des Reichstanzlers in Münster über Absichten der Reichsregierung bedeuten tatsächliche Beseitigung des verfassungsmäßig garantierten Tarifrechts, einseitige Bereicherung der Unternehmer auf Kosten der Arbeiter und Angestellten. Gewerkschaften appellieren an Herrn Reichspräsidenten, solcher beispiellos unsozialen Politik die Zustimmung zu versagen und die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter und Angestellten zu schützen.“

Inzwischen ist Reichstanzler von Papen gemeinsam mit dem Innenminister Freiherrn von Gayl und Reichswehrminister von Schleicher beim Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen, der den geplanten Maßnahmen seine Zustimmung erteilte.

Was nun?

Die Reichsregierung wird versuchen, die geplanten „Reform“-maßnahmen in die Tat umzusetzen, und wenn es nicht anders geht, unter Ausschaltung der höchsten Instanz eines modernen Volkes, des Parlaments. Eine solche Maßnahme wird natürlich flammende Empörung in weitesten Schichten des deutschen Volkes auslösen. Zur Zeit steht die Reichsregierung noch ziemlich allein auf weier Flur und es ist nicht anzunehmen, daß sie im Reichstag eine Mehrheit findet. Beharrt sie dann trotzdem auf ihrem Willen, ohne eine sie stützende Mehrheit zu regieren, dann geht sie einen gefährlichen Weg.

Der Stein ist am Rollen, doch er wird uns nicht zermalmen. Es ist die ewige Dynamik der Geschichte, die auch uns in unserem Vorwärtsschreiten behindert hat und für geraume Zeit Vertreter der alten Kräfte wieder in den Vordergrund treten ließ. Wir haben die Gewißheit, daß mit abnehmender Wirtschaftsnot der Weg zum Sozialismus weiter beschritten wird.

Die Vergangenheit hat uns manchen Fingerzeig für unser künftiges Handeln gegeben. Vor allem aber haben wir in Bereitschaft zu bleiben! Die Zeit wird uns verlangen, dann heißt es gerüstet zu sein vom Führer angefangen bis zum geringsten Mitglied der freigewerkschaftlich-sozialistischen Bewegung!

Der Stahlverein im Schatten des Großindustriellen Otto Wolff.

Der „Sozialismus“ des Generals von Schleicher.

Die Bestellung des Geheimrats von Flotow zum Reichskommissar für Gelsenberg und den Stahlverein dürfte in Kürze erfolgen, ebenso seine Zuwahl in den Aufsichtsrat dieser Unternehmen, nachdem dieser sein Prüfungsergebnis der Reichsregierung zur Kenntnis gegeben hat. Nach neuesten Meldungen schwerindustrieller Presseorgane ist es jedoch noch zweifelhaft, ob die Sanierung des Stahlvereins mit Eile betrieben wird; man will jedenfalls mit entsprechenden Maßnahmen solange warten, bis die Bilanzarbeiten des am 30. September zu Ende gehenden Geschäftsjahres abgeschlossen sind und man einen klaren Ueberblick über die Situation des Unternehmens hat.

Es dürfte nunmehr mit Sicherheit feststehen, daß die Absichten der Reichsregierung in der Frage Gelsenberg und des Stahlvereins keine grundlegende Änderung mehr erfahren werden und somit die aktienrechtliche Vertretung der Reichsinteressen beim Stahlverein zunächst allein in die Hände des Herrn von Flotow gelegt wird. Daß die heutige Besetzung des Stahlvereins-Aufsichtsrats, der noch 32 Mitglieder aus Kreisen der Großindustrie und Banken umfaßt, sowohl personell als auch zahlenmäßig eine einschneidende Veränderung erfahren muß, darüber ist zwar von Seiten der amtlichen Stellen noch nichts verlautbart, trotzdem gerade diese Frage bei der praktischen Durchführung der gesellschaftlichen Machtbefugnisse eine bedeutende Rolle spielt.

Nachdem jetzt die Gruppe Flotow-Otto Wolff durch den Uebergang der Gelsenberg-Aktienmehrheit aus dem Interessenskreis des Stahlvereins ausgeschaltet ist, wenn sie auch noch formell dem Aufsichtsrat angehört, beginnt es bereits durchzuführen, daß bei der ganzen Entwicklung der Dinge um den Stahlverein der Großindustrielle Otto Wolff in Köln eine wichtige, aber auch ebenso eigenartige Rolle gespielt haben dürfte. Wie wir bereits in der letzten Ausgabe der „Bergbau-Industrie“

näher ausführten, ist es merkwürdigerweise der Reichswehrminister und ehemalige General von Schleicher gewesen, welcher die Initiative zu der jetzigen Gestaltung des Stahlvereins-Komplexes gegeben hat. Allgemeine Ueberraschung hatte es ausgelöst, als dieser so stöckrationäre Herr von Schleicher, welcher ja der tatsächliche Machthaber im heutigen Reichskabinett ist, mit dieser Taktik sich auf den Weg einer Art „Staatssozialismus“ begab und hierbei ganz gewiß nicht so ohne weiteres die Zustimmung seiner alle miteinander privatwirtschaftlich enthusiasmierten Ministerkollegen gefunden hat. Trotdem von Schleicher alles andere eher als Wirtschaftspolitiker ist, mußte er sich aber durchzusetzen, und da soll es jener in allen Sätteln gerechte Herr Otto Wolff aus Köln gewesen sein, der als Großindustrieller dem General mit allen Kniffen eines geschäftstüchtigen Kaufmanns beigebracht hat, wie man am besten den Stahlverein „sozialisiert“. Dieser Großindustrielle Otto Wolff ist als Emporkömmling erst während des Krieges in den Eisenhandel hineingekommen dadurch, daß er es ganz meisterhaft dank seiner guten Beziehungen zu einer Großbank (Danabank) verstanden hat, sich zum Beherrscher der Rhönig AG für Bergbau und Hüttenbetrieb (Hörde), die ja bekanntlich seinerzeit mit vom Stahlverein übernommen wurde, zu machen, ohne überhaupt selbst eine nennenswerte Anzahl Rhönig-Aktien zu besitzen.

In kapitalistischen Kreisen gilt Otto Wolff als Großspekulant von Format, und was lag nun nach dem Besitzwechsel beim Stahlverein für ihn näher, wenn er schleunigst mit Hilfe seiner Beziehungen versuchte, aus der Sache für sich noch schnell ein Geschäft zu machen, zumal seine eigenen Vermögensverhältnisse infolge der allgemeinen konjunkturellen Rückgänge stark auffrischungsbedürftig sind. So kam er zu dem General von Schleicher, bei dem er natürlich für alle Argumente zur Schaffung einer leistungsfähigen Rüstungsindustrie

ein williges Ohr fand. Goshug für die Bevölkerung, die Motorisierung der Reichswehr sind schon Dinge, auf die sich ein General gut versteht, aber andererseits auch Sachen, die im Handel ein gutes Geschäft abwerfen. Das Geschäft, was Otto Wolff zunächst aber, wie gerichtlich verurteilt, gemacht hat, soll die Zuficherung des Reichswehrministers von Schleicher sein, daß ihm

die alleinige Eisenhandelsvertretung des Stahlvereins übertragen wird.

Ihm für alles dies die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, ist es einerseits zweifellos erforderlich, die Existenz des Stahlvereins als Gesamtkomplex zu erhalten, im Gegenzug zu den ehemals geplanten Privatisierungsabsichten des Trustgebildes seitens des Kabinetts von Papen, und dann die so dringliche Sanierung des Stahlvereins vorzunehmen. Daher ist es durchaus verständlich, daß Herr Otto Wolff die Veräußerung seiner Industriebeteiligungen an den Staat nicht un-

willkommen war und er seinerzeit den Abschluß des Selsenberg-Geschäftes unterstellte eben in der Klar von ihm verfolgten Taktik, einmal der große deutsche Heereslieferant zu werden.

So sieht in Wirklichkeit der „Sozialismus“ der Kreise um Herrn von Schleicher aus! Diese Art von Sozialisierung unserer Schwerindustrie hat rein wirtschaftliche Gründe, wobei naturgemäß das Ziel aller Wünsche in dem stärksten Einfluß des Staates auf Produktion und Absatz liegt. Nicht an einer neuen besseren Wirtschaftsweise ist Herr von Schleicher gelegen, sondern für ihn kommt es einzig und allein auf eine Emanzipation der Staatsautorität an unter Einschaltung militäristischer Motive. Sollten sich die oben geschilderten Verhältnisse, woran wir zunächst nicht zu zweifeln vermögen, bewahrheiten, so würde die Masse der Werttätigen gegen ein berartiges Spiel mit den Geldern der Öffentlichkeit schärfsten Protest erheben und eines Tages Rechenschaft von den heutigen Machthabern verlangen.

Die Gewerkschaften sind euer letztes Bollwerk!

Der Gewerkschaftsbewegung der Gegenwart obliegt zur Zeit nicht nur die Sorge um die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, sie kämpft auch um ihre eigene Existenz. Das öffentliche Leben ist erfüllt von dem Streit um die politische Umwälzung. Auf politischem Gebiet hat die Reaktion in Deutschland wichtige Positionen einzunehmen vermocht. Eine aus der Not und den Wirnissen der Zeit geborene Bewegung gilt als Stoßtrupp gegen mühselige Errungenschaften.

In diesen von heftigen Zudungen erschütterten Kämpfen um die politische Neugestaltung ist die Gewerkschaftsbewegung etwas in den Hintergrund getreten. Obwohl auch ihre Zukunft durch die Machtübernahme der politischen Reaktion mehr oder weniger erschüttert ist, wird ihr die Aufmerksamkeit nicht entzogen. Es ist ihre Bedeutung gemäß haben muß. Es ist sicher kein Zufall, daß der Bundesvorstand und Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Zeit, als der Reichstagswahlkampf auf der Höhe angelangt war, einen Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands erließ, der u. a. folgende dringende Mahnung enthielt:

„Der Kampf um die Rechte und die Interessen der Arbeiterklasse ist mit der Reichstagswahl nicht beendet. Er wird in verschärfter Form andauern und mit gesteigerter Kraft geführt werden müssen. Dazu sind mehr denn je starke Organisationen notwendig. Wollt ihr den Kampf um eure Zukunft bestehen, neue Gefahren abwehren, die unter dem schweren Druck der Wirtschaftskrise verlorenen Stellungen zurückgewinnen, dann stärkt die Gewerkschaften! Beantwortet die Angriffe gegen die verfassungsmäßige Ordnung und das demokratische Recht damit, die Kräfte der Organisationen für die entscheidende Stunde zu höchster Leistungsfähigkeit zu steigern. Jeder werde von heute ab mit verstärktem Eifer neue Mitglieder für seinen Verband!“

Der Bundesvorstand des ADGB hat diese Mahnung und Warnung aus genauer Kenntnis der Verhältnisse an die deutsche Arbeiterchaft ergehen lassen. Es besteht durchaus die Gefahr, daß nach vollständiger Einnistung der Reaktion in der Politik ein verstärkter Ansturm gegen die Gewerkschaften einsetzt. Das Unternehmertum wird dabei Hilfsstellung leisten. Aus dem Wetterwinkel der westdeutschen Schwerindustrie werden bereits Forderungen laut, die auf eine vollständige Befestigung der Gewerkschaften als Kampforganisationen hinführen. Die deutschen Gewerkschaften sollen zu Organen der Arbeitsgemeinschaft unter Führung des Unternehmertums gemacht werden. Nach dem siegreichen Eindringen der Reaktion in die Politik soll die wirtschaftliche Stellung der Arbeiterschaft untergraben werden. Das sind die Ziele aller dunklen Elemente in Deutschland!

Es braucht an dieser Stelle nicht auseinandergelegt werden, was die Gewerkschaftsbewegung für die Arbeiter und Angestellten bedeutet. In den 14 Jahren nach Kriegsende hat sie Leistungen vollbracht, die spätere Geschlechter als Großtaten ersten Ranges bezeichnen werden. Die gewerkschaftlichen Organisationen sind für das gegenwärtige Wirtschafts- und Kulturleben schlechthin unentbehrlich. Unter den Erwerbstätigen in Deutschland bilden die Arbeiter und Angestellten weitaus die Mehrzahl. Zersplittert sind diese Millionen rein gar nichts, organisatorisch zusammengeschlossen bilden sie erst eine Macht. Die gewerkschaftlichen Organisationen bedeuten eine unbändige Kraft zur Kultur. In ihnen verkörpert sich das Zum-Vicht-Drängen der im Dunkel stehenden Volksmassen, die in einer kapitalistischen Wirtschaft den wertvollsten Bestandteil bilden. Die bewusste Befestigung der gesamten Arbeiterklasse als Machtfaktor bildet ihre unverzichtbare Stärke.

Das gewerkschaftliche und kulturelle Selbstbewußtsein ist nichts anderes als die Befreiung des Persönlichkeitsempfindens der arbeitenden Massen von Unwissenheit und Unkultur. Die

einfache Tatsache, täglich für Wirtschaft, Staat und Volk wertvoll und tätig zu sein, berechtigt nicht allein zum Selbst- und Persönlichkeitsbewußtsein. Es muß eine Kraft dahinterstehen, die dies mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringt. Es wäre ein geradezu unerträgliches Kulturzustand, wenn so große Volksteile, wie es die Lohn- und Gehaltsempfänger innerhalb der modernen Volkswirtschaft sind, nicht kraftvoll empordrängten und persönliche, wirtschaftliche und kulturelle Anteilnahme auf allen Gebieten des Lebens forderten. Diese wenigen grundsätzlichen Bemerkungen dürften jedem Arbeiter und Angestellten klar zum Bewußtsein bringen, daß die erdumspannende Bewegung der Gewerkschaften im Wirbel der Zeit nicht zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt werden darf.

Und so sollte jedes Gewerkschaftsmitglied zu einem eifrigen Kämpfer für seine Ideen und seine Organisation werden. Wo anders sollen die in Fabriken, Werkstätten, Bauplätzen und Büros zerstreuten Arbeitermassen noch eine Vertretung ihrer ureigenen Interessen erhalten als bei den Gewerkschaften? Die Lohn- und Gehaltsempfänger zählten solange zum vierten Stand der Gesellschaft, als sie sich ihrer Klassenlage noch nicht bewußt waren und sich noch nicht in Gewerkschaften zusammengeschlossen hatten. Mit Zuderbrod und Peitsche suchte man die immer mehr anschwellende Masse der Hand- und Kopfarbeiter niederzuhalten. Erst als die Gewerkschaften entstanden und so weit erstarkten, daß sie beachtet, anerkannt und als Macht gewertet werden mußten, verbreitete sich langsam die Einsicht, daß hier die stärksten Kraftquellen der modernen Volkswirtschaft verankert liegen. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß die gewaltigen Klassenkämpfe der letzten Jahrzehnte das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft nicht in eine Klassenmacht derselben zu verwandeln vermochten. Daraus ergibt sich, wie schwierig es ist, in Zeiten wirtschaftlicher Depressionen einfach erscheinende Dinge zum Bewußtsein größerer Menschenmassen zu bringen.

Das schlimmste, was der deutschen Arbeiterschaft passieren könnte, wäre eine vollständige Lähmung der innerlich so gesunden gewerkschaftlichen Kraft. Wir wollen hoffen, daß dies der Reaktion nicht gelingt. Wir hegen aber auch die Hoffnung, daß die Hand- und Kopfarbeiter von sich aus die Bedeutung ihrer geschichtlichen Mission in dieser Stunde erkennen. Mehr als sechs Jahrzehnte kämpft die deutsche Gewerkschaftsbewegung um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Beachtliche, selbst von Optimisten nicht erhoffte Erfolge sind errungen worden. Die Gewerkschaftsbewegung hat aber eine noch größere Zukunftsaufgabe zu erfüllen. Sind die Trümmer dieser gewaltigen Wirtschaftskrise einmal weggeräumt, dann geht es darum, das Tarifwesen wieder vollständig neu aufzubauen, dann erwacht die gewerkschaftliche Pflicht, der Arbeiterklasse Deutschlands die Rechtsbasis zu verschaffen, auf der allein ein einigermaßen erträgliches Kulturleben möglich ist. Deutschland gleicht zur Zeit einem Herzentessel. Die Gegenrevolution scheint ihren höchsten Gipfel erreicht zu haben, doch weiß man nicht, was die nächsten Wochen noch bringen. Es ist durchaus möglich, daß das Koalitionsrecht mit gesetzlichen Mitteln verkrüppelt werden soll. Das wäre eine schwere Schlappe für die deutsche Arbeiterschaft. Die deutschen Arbeiter und Angestellten sollten deshalb die Zeitgeschichte nicht nur verstehen, sondern auch zu lenken in der Lage sein.

Die Gewerkschaften sind neben der politischen Bewegung der Haupthebel, mit Hilfe dessen der Pendel der Gegenrevolution aufgehalten werden kann. Deshalb die Bitte und Mahnung: Laßt die gewerkschaftlichen Organisationen nicht im Strudel der Zeit versinken, sondern bedient euch ihrer mit unbeugsamer Energie zum Wohle des arbeitenden Volkes!

Kapitalistische Verelendung oder sozialistische Planwirtschaft?

Was nun? Das ist eine Frage, die dem Gewerkschaftsfunktionär von vielen Arbeitern, die am Rande unserer Beeinflussungsmöglichkeit standen und stehen, die nur sympathisierend mit dem Gewerkschaftsgedanken, nur rein gefühlsmäßig als Mitkämpfer zu uns stehen, oft gestellt wird. Was nun? Das ist das Verlangen, ihnen auch jetzt wieder zu versichern und zu beweisen, daß der Gedanke des Sozialismus nichts an Kraft und Lebendigkeit eingebüßt hat.

Die Zweifel nehmen als Symptom für die wahrscheinliche Undurchführbarkeit sozialistischer Gedanken die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit und das Eintreten des Gegenangriffes der Reaktion. Sie haben sich durch das politische Geräuß, das in mancher Beziehung nur als Täuschungsmanöver gewertet werden kann, verwirren lassen und sind in ihrer Urteilsfähigkeit zu sehr mit durch Wirtschaftsnöte getrübtetem Blick gehindert, die wahren Ursachen zu sehen. Diese Zweifel und Manfanden heißt es in ihrem Glauben an die Kraft der Arbeiterklasse, also an ihre eigene Kraft und an das Für-uns-Arbeiten der Wirtschaftsentwicklung, aufs neue zu beseitigen. Sie begehen einen Fehler, den auch irrtliche Gegner des Gewerkschafts- und sozialistischen Gedankens begehen, nämlich den, daß sie glauben, durch Namen- und Personenwechsel in der Politik vollzogen sich zugleich auch eine Veränderung in der Wirtschaft, dergestalt, daß, ohne gründlichen Umbau in der Wirtschaft und ohne eine Neuordnung der Eigentumsverhältnisse in ihr, nun alles wieder lustig von neuem los-

gehe, weil irgendwo in dem Personalstab der Politik Hemmnisse vorhanden waren, die den geregelten Gang störten. Unsere Kammeraden, von denen hier die Rede ist, setzen die Einbrüche in die soziale und arbeitsrechtliche Gesetzgebung, setzen ein Stück Terrainverlust gleich einer Diskreditierung des Sozialismus überhaupt. Wie ist es aber in Wirklichkeit?

Die Beantwortung dieser Frage ist zugleich auch Antwort auf die Frage: Was nun? Zunächst müssen wir noch einmal feststellen: unser Kampf für den Sozialismus basiert seit Marx und Engels nicht mehr in der Hauptsache auf dem nach Gleichheit und Gerechtigkeit, nach Wahrheitsdurst und Freiheitsdrang dürstenden Gemüt und Gefühl aller Menschen, sondern, und darin liegt allein die Stärke des sozialistischen Gedankens, er fundamntiert auf der Wissenschaft von der Entwicklung der Wirtschaft, er fundamntiert vor allem auf dem Wissen von der Begrenzung des Kapitalismus in bezug auf die Dauer seiner Existenz als herrschende Wirtschaftsform.

Wir wußten: Einmal steht die kapitalistische Wirtschaftsordnung am Rande ihrer Daseinsmöglichkeit, und zwar dann, wenn alle Profitmöglichkeiten bis aufs äußerste angespannt sind, wenn die Produktionsmöglichkeit ins Unermeßliche gesteigert wurde, ohne jegliche Rücksichtnahme darauf, ob die vielen Güter, die durch solche Leistungssteigerung produziert werden, auch genügend Abnehmer finden. Dann, so wissen wir und das beweisen sich jetzt heute, kann die kapitalistische Ordnung nicht

mehr die Existenz der in ihr lebenden Millionen garantieren, weil die Eigentumsverhältnisse, das heißt, die gesetzliche und rechtliche Regelung über den Besitz und die Verteilung aller Güter, im Widerspruch zu den durch fortschreitende Technik bis ins feinste organisierten Produktionsmethoden, also den Produktionsverhältnissen stehen. Was erleben wir heute anders als die Bewachung dieses Willens?

Seitdem keine Anhänger unserer Anschauung mit dem nötigen Einfluß in der Politik vertrieben sind, verschärfte sich das Elend der breiten Masse, dergestalt, daß manchem Arbeiter heute die Augen geöffnet sind über den Wert starker Organisationen, und die Möglichkeit derselben, maßgebend die Auseinandersetzung über die Verteilung des Sozialprodukts zu beeinflussen.

Karl Marx hat uns eine Aufzeichnung hinterlassen über den Weg, den die Menschheit im Kapitalismus gehen kann. Und er hat gesagt, daß, wenn der Kapitalismus zu höchster Blüte sich entfaltet habe und in seiner Kistkammer alle kapitalistischen Hilfsmittel zur Krisenüberwindung vergriffen sind, er sich nur eines einzigen Mittels zur Überwindung seiner Krisen und zur Wiederflotmachung seines Apparates bedienen würde, und zwar: Durch Abbau des Lohnes und der sozialen Leistungen ein „Tief“ des kulturellen, sozialen und materiellen Standes der Arbeitnehmer herbeizuführen. Gelingt ein solches Vorhaben, dann ist der Weg in eine neue Barbarei für die Menschheit beschriftet. Das wußte Marx. Er war Sozialist. Seine ganze Lebensarbeit galt dem Proletariat. So hat er der Arbeiterchaft diesen Weg des Kapitalismus gezeigt, um sie auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen und rief ihr zu: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! Vereinigung forderte er, um in der Vereinigung aller Proletarier erfolgreich gegen diesen Weg des Kapitalismus anzukämpfen und einen anderen Weg zu bahnen, den zum Sozialismus. So ist der Kampf der Arbeiterbewegung, der Kampf der Gewerkschaften seit Jahrzehnten nichts anderes gewesen als ein Kampf gegen kapitalistische Krisen, gegen den Gang in die Barbarei, für den Sozialismus.

Nach 1918 gingen wir daran, den Kapitalismus sozial zu bändigen. Klar waren wir uns darüber, daß die Schicht der Kapitalisten nicht tatlos diesem Prozeß zusehen würde. Man baute sich Barrikaden. Aber auch wir errichteten solche, von denen die stärkste die ganze soziale Gesetzgebung war. Hinter diesen Barrikaden standen Millionen Gewerkschafter als Hüter und Schützer, stand auch, das muß ausgesprochen werden, noch bis in die jüngste Zeit der Staat, auf den wir immerhin noch Einfluß hatten.

Für den Kapitalismus blieb nichts anderes übrig, entweder diese Barrikade zu überrennen oder aber sich nach einem Krisenüberwindungsmittel umzusehen, das, würde es angewandt, der erste Schritt für ihn selbst, zur Aufgabe seines Daseins führen mußte. Er hätte auf seinen Profit verzichten müssen. Das wesentlichste am Kapitalismus, das Wirtschaften des Profits wegen, wäre somit einmal beiseite gelegt worden. Und ein Schritt auf diesem Wege hätte bedeutet: für den Kapitalismus Unmöglichkeit, für uns aber Unbahnung einer neuen Wirtschaftsunordnung. Wer aber gibt sich selbst auf? Der Kapitalismus nicht. Darum suchte er aus dieser Sackgasse herauszukommen und kalkuliert, wann die Arbeiterschaft den schwächsten Widerstand bieten würde. Zum Teil kalkulierte er recht. Zu dem kam, daß er unter der Arbeiterschaft ja auch Hilfstuppen hatte, die Nazis, die er zur Verteidigung seiner Privatinteressen besoldete. Dazu kamen unsere Freunde von links, die, statt Freunde im Kampf hinter unserer Barrikade, Gegner solcher Verteidigung waren. Es kam zum Generalangriff, der seine entscheidenden Vorgesichte hatte.

In diesem Kampf ging es dem Kapitalismus darum, uns zunächst alle Waffen und Kampfmittel aus der Hand zu schlagen, die ihm schon Wunden genug beigebracht, es ging für ihn darum, uns auf einen Kampfboden zu drängen, auf dem die Arbeiterschaft am schlechtesten kämpft. Die Waffen, das waren die Demokratie, unsere Koalitionsfreiheit. Der Kampfboden, den wir verlassen sollten, war der Parlamentarismus, sein Ziel war die Aufrichtung einer Diktatur, in der er ungehindert ob sozialer, arbeitsrechtlicher und kollektiver Gesetzgebung, einseitig seinem Profitstandpunkt Rechnung tragend, uns in die Barbarei brachte.

Der Generalangriff war am 31. Juli 1932. Unsere Front an den oben bezeichneten Barrikaden wurde zwar verbeult. Ein regelrechter Einbruch wurde aber nicht vollzogen. Auch die Regierung Papen, die ja die Beauftragung des Reichsbürgermeisters ist, wird keineswegs mit der ungeheuren Arbeitslosigkeit fertig werden. Papen und seine Getreuen werden schon einsehen, daß es einen Aufstiege zu Kultur und zur Freiheit, zum Wohlleben und zur Wirtschaftlichkeit nicht gibt bei Anwendung kapitalistischer Mittel. Greifen sie nur zu diesen Mitteln, helfen sie mit, die Arbeiterschaft noch mehr zu verelenden, dann haben sie ein Volk als Gegner, das selber Auswege suchen wird. Gebrauchten sie unsere Vorschläge, und das sind die, die die Sozialdemokratie ausgearbeitet hat, wie die Verstaatlichung der Montan- und Schwerindustrie, der Banken usw., nun, dann gehen sie mit uns zur Planwirtschaft. Das werden sie nicht wollen. Wir müssen uns also kampffertig machen.

Barbarei oder Sozialismus, das ist die Frage. Die Mehrzahl des Volkes wird sich für den Sozialismus entscheiden. Wir aber müssen für uns sorgen, nämlich dafür, daß wir allen Volksgenossen klarmachen, daß auch in der Politik, in der Auseinandersetzung über die Verteilung des Sozialprodukts, im Kampf der Arbeiterklasse für ihre Befreiung daselbe gilt, wie in der Physik das Gesetz über das Parallelogramm der Kräfte. „In verbündeten Röhren steht das Wasser gleich hoch!“ In der Röhre „Macht“ für die Arbeiterschaft wird niemals der Stand ein höherer sein, als in der Röhre „Organisation“ Kampfbereitschaft, Mut, Aufklärung vorhanden sind. M. Heitland.

Berichtigung.

Zu dem in der Zeitung „Die Bergbau-Industrie“ (Nr. 35 vom 27. August 1932) veröffentlichten Artikel „Schweizer Bergwerksverein subventioniert die Naziartei“ müssen wir, gestützt auf § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874, die sofortige Veröffentlichung nachstehender Berichtigung verlangen: „Die Behauptung, daß der Schweizer Bergwerksverein in Aadorf ein Haus gemietet und der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zur Einrichtung eines „Braunen Hauses“ zur Verfügung gestellt hat, ist unwahr. An dem ganzen Tatbestand ist lediglich richtig, daß das Haus Rischstraße 34 in Aadorf, das der Aadorfer Spar- und Darlehnskasse gehört, durch den Bergbau der Grube Anna beschädigt ist und aus diesem Grunde vom Schweizer Bergwerksverein instand gesetzt wird. Mit der Vermietung dieses Hauses an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat der Schweizer Bergwerksverein nicht das geringste zu tun.“ (Namen unleserlich).

Das Haus ist also lediglich durch den Schweizer Bergwerksverein instand gesetzt, aber durch die Aadorfer Spar- und Darlehnskasse an die Nazis vermietet worden. Die Redaktion.

Rifitoloje Unternehmer.

In dem „Bollfifch-gewerkschaftlichen Zeitungsdiensft“, der zu den chriſtlichen Gewerkschaften in Beziehungen ſteht, beſchäftigt ſich Dr. Werner Deiters mit den Folgen, welche die zahlreichen Zufammenbrüche wirtſchaftlicher Unternehmungen in den letzten Jahren einerſeits für die Arbeiter und Angeſtellten und viele kleinere Exiſtenzen aus anderen Schichten des Volkes, anderſeits jedoch für die Perſonen hatten, die verantwortlich an der Spitze der Unternehmungen ſtanden. „Stets verlor den Laufende von Arbeitern und Angeſtellten ihren Arbeitsplatz und die Aktionäre und die Gläubiger ihr Geld“, während „das fernere Schickſal geſellener Größen des Wirtſchaftslebens gar nicht ſo troſtlos iſt.“ Deiters ſchreibt:

„Die Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Verſicherungsgesellſchaft ſind z. B. ſo gut abgefunden worden, daß ihre reſtlichen Vermögenſteile ſie vor dem Neuerſten ſchützen. Der Aufſichtsrat wurde ſeinerzeit nicht einmal regreßpflichtig gemacht, ja, der ſtellvertretende Aufſichtsratsvorſitzende Bodenheimer, der von der ehemaligen Danabank entſandt wurde, iſt auch heute noch angeſehener Direktor der neugegründeten Dresdner Bank. Im Fall Schultheiß-Bagenhofer-Brauerei ſind zwar Kagenellenbogen und Penzlin zu Gefängnis- und Geldſtrafen verurteilt worden, ein Regreß hat aber nicht ſtattgefunden. Die Sanierung wurde, wie in ſo vielen Fällen, davon abhängig gemacht, daß ein Regreßanſpruch an Aufſichtsrat und Vorſtand unterließ. Kagenellenbogen bewohnt noch ſeine Villa am Wannſee, die Direktoren Sobornheim und Funke ſind einſtweilen noch im Amt, und Direktor Ruhmey ſoll ſpäter als Brauereifachmann in der endgültig umbeſetzten Verwaltung verbleiben. Jakob Goldſchmidt, der neben ſeinen übrigen 100 Aufſichtsratsmandaten auch noch bei Schultheiß-Bagenhofer im Aufſichtsrat ſaß, hat ſein Vermögen retten können. Nach wie vor verſüßt er über eine Stadtwohnung und über eine Villa am Wannſee. Die Gerichte gaben ihm kürzlich ſogar ſeinen Kunſtbeſitz wieder frei. Ein anderes Aufſichtsratsmitglied von Schultheiß-Bagenhofer, Herr Dr. von Stauß, iſt aus der Debit-Bank zwar ausgeſchoben, ſein Anſehen vermachte ihm aber auch im neuen Reichstag noch einen Sitz zu ſichern. Reinhard von der Commerz- und Privatbank, der ſicher nicht minder nachſichtig ſein Aufſichtsratsmandat bei Schultheiß-Bagenhofer wahrnahm, macht ſich ſogar hin und wieder recht unangenehm bemerkbar, indem er bei dem Streik der reichseigenen Blag gegen die Alſe Bergbau-AG den Iſchechen Beſchluß unterſtützt. Ueberhaupt ſind die Bankiers aus den Wirtſchaftskandalen ſehr glimpflich herausgekommen. Herr Schröder, der durch waghalsige Kreditpolitik unzählige Millionen verpulverte, iſt auch nach ſeinem Ausſcheiden aus der Schröder-Bank (Bremen) wieder Teilhaber von neuen Firmen und betätigt ſich eifrig an Neugründungen. Die Hirsch-Kupfer-Direktoren, die ihr Werk durch dunkle Verträge und abſeitige Experimente an den Rand des Abgrundes brachten, blieben von jeder Regreßpflicht verſchont. Auch die Aufſichtsräte, darunter Waſſermann von der Debit-Bank, die den Herren Siegmund Hirsch und Rene Schwarz blind vertrauten, haben nicht zu haſten brauchen.

Ten Hompel, der durch wahnwitzige Expansionspolitik und ruhmphäe Neubauten den Zementkonzern ruinierte, bewohnt eine pomphefte Villa und hat nach wie vor Büros im Hauſe des Konzerns, in denen er geſchäftstätig iſt und ſeinen Beſitz an Wäding-Aktien verwalte. Der „Mordsee“-Direktor Hans Friedr. Briedit, der gleichfalls durch Fehlſpekulationen ſeinen hochhefifiderei-Konzern um viele Millionen ſchädigte, mußte zwar ſehr plötzlich abtreten, kann nun aber von ſeinem Vermögen behaglich

in der Schweiz leben. Wehlich dürfte es dem Generaldirektor Uebelen gehen, der durch Aufkauf der geſamten Samtwerke in Deutſchland die Mechanische Weberei in Linden zerſtörte. Here von Bleichert, der ebenſo verantwortlich für die Fehlſpekulationen bei der Adolff-Weicherr-AG in Leipzig iſt wie Direktor Siebe, bezog einſt 200 000 M. Gehalt und 75 000 M. Spejen. Nach ſeinem Ausſcheiden dürfte ihm ſoviel verbleiben ſein, daß er vom Stempelgehören verſchont bleibt. Kommerzienrat Schöndorff ließ den Karſtadt-Konzern todkrank zurück. Sein wirtſchaftlicher Ehrgeiz läßt ihn aber auch jetzt nicht ruhen, denn er will das deutſche Volk nunmehr mit einer Einkaufsgesellſchaft für Einheitspreisgeſchäfte beglücken, die den ſchönen Namen „Sera“ tragen ſoll. Generalkonſul Stollwerck verbringt ſeine Tage als Guisbeſitzer in Bayern, und auch die übrigen Mitglieder der Familie Stollwerck können ſicherlich von dem ihnen noch verbliebenen Aktienbeſitz einigermäßen leben. Die Stollwerck-AG indes kann ſich nicht erholen von der ſeinerzeit betriebenen Fehlſpekulation. Wenn kürzlich die Direktoren von den Vereinigten Elektrizitätswerken Weſtfalen, Dr. Fiſcher und Dr. Krone, zu geringfügigen Gefängnisſtrafen verurteilt wurden, ſo brauchen ſie deshalb nicht zu trauern. Direktor Dr. Krone bezieht Penſionen von etwa 2000 M. monatlich, und Dr. Fiſcher kann als Direktor einer Treuhandgeſellſchaft in Remscheid mit einem ſchnittigen Badarbwagen durch die Landſchaft fahren. Und der Aufſichtsrat gar, der erſt eingriff, als es viel zu ſpät war, hat überhaupt keinen Schaden genommen. Der Aufſichtsratsvorſitzende, Dr. Eichhoff, iſt nach wie vor Oberbürgermeiſter von Dortmund. Etwas härter traf das Loſe die Direktoren der Darmſtädter Volksbank GmbH. Direktor Weiſer hat ſich erhängt und Direktor Beder iſt Verſicherungsvertreter geworden. Gar nicht belangt wurde aber der Aufſichtsratsvorſitzende Naſh, der von der Konnüberziehung der Direktoren und der leiſchſinnigen Kreditgewährung nichts merkte. Nach wie vor iſt er Ehrenlenator der Techniſchen Hochſchule und Vorſitzender der Handwerkskammer. Direktor Otto, der die altangeſehene Maſchinenfabrik Kappel in Chemnitz in Grund und Boden verwirtſchaftete, iſt heute Inhaber einer Firma bei Kaſſel, und auch Generaldirektor Schöttler, der aus der Kaſſe der Hannoverſchen Waggonfabrik AG 100 000 für private Spekulationen entnahm, hat ſeinen Strafrichter geſehen. Nicht einmal gegen die Verwaltung des Norddeutſchen Lloyd iſt der Staatsanwalt vorgegangen, obſchon hier der Verdacht ſehr nahe liegt, daß dieſe Herren Aktien ihrem eigenen Werk zu unverhältnismäßig hohen Kurſen veräußerten. Die Familie Borſig hat nichts von ihrem Unternehmen eingebüßt, obſchon durch den Zusammenbruch der Firma faſt 3 Millionen Mark Sparguthaben der Werksangeſtellten verloren gingen. Sie hat beizzeiten die guten Werkſteile von den ſchlechten Wertſteilen zu trennen verſtanden. Hin und wieder müſſen „Wirtſchaftsführer“ ins Ausland fliehen, weil der Boden allzu heiß wird. So ſuchten ſich der Direktor der Deſterreichiſchen Kreditanſtalz, Friedrich Ehrenſt, Liſſohn als weiteres Wohnquartier und Jakob Michael nach dem Zusammenbruch ſeines Miſch-Molch-Konzerns eine Villa im Haag zum Aufenthalt aus. Die trauernden hinterbliebenen Hypothekenbanken verſuchen indes durch Zwangsverwirtſchaftung der Michaelſchen 58 Grundſtücksverwaltungsgeſellſchaften zu retten, was zu retten iſt. Er ſelbſt baut in Holland eine Unternehmung, die den Chemiehandel betreibt, auf, vermalte auch von dort aus noch ſein reſtliches Vermögen, das er vorſichtshalber als eine Vermögensgeſellſchaft Erna Michael in Frankfurt in Sicherheit gebracht hat.“

Gewerkschaftsheke.

Alljährlich, ſobald der Allgemeine Deutſche Gewerkschaftsbund die Geſamtüberſicht über die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften veröfentlicht, können es ſich die „Deutſche Bergwerks-Zeitung“ und auch andere gewerkschaftsfeindliche Organe nicht verkneifen, entſtellend darüber zu berichten. Selbſtverſtändlich wird dabei, wie immer, an die niedrigſten Inſtinkte der Maſſe, an Neid und Mißgunſt appelliert. Die Abſicht iſt, die Gewerkschaftsangeſtellten oder „Bongzen“ als die Gewinnler der Bewegung hinzustellen, um den gewerkschaftlich organifierten Arbeitern damit ihre Gewerkschaftszugehörigkeit zu verneken. So auch in Nr. 186 vom 10. Auguſt.

Trotzdem wir wer weiß wie oft ſchon dieſe falſche Berichterſtattung richtiggeſtellt haben, war es bis heute nicht möglich, den Leuten begreiflich zu machen, daß in dem Poſten „Verwaltungsausgaben“, der für das Jahr 1931 53 Mill. M. betrug, die Vergütungen, die die ehrenamtlichen Beitragskaffierer der Gewerkschaften für das Einſammeln der Beiträge erhalten, mit einbezogen ſind. Die „D. Bergw.-Ztg.“, die ja ſonſt in ſteuer-techniſchen Fragen immer auf der Höhe ſein will und darüber berichtet, mußte wiſſen, daß die Finanzminiſter in der letzten Zeit dazu übergingen, den ehrenamtlichen Beitragskaffierern ihre Vergütung für Beitragskaffierung zu verſteuern. Um ſo ſchoffer iſt dann immer wieder die alljährliche Behauptung, daß die Aufwendungen unter „Verwaltungskosten (perſönliche)“ nur Gehälter für die Angeſtellten der Gewerkschaften ſeien.

Alles, was die Gewerkschaften in der Zeit ihres Beſtehens für ihre Mitglieder gefordert und durchgeſetzt haben, bezeichnet man als Appell an die niedrigſten Inſtinkte der Menſchen, um ſie gegen ihre Arbeitgeber und beſſer begüterten Mitmenschen aufzupumpen. Mit frommem Augenaufſchlag, unter Hinweis auf Gott und das Chriſtentum werden von der „D. Bergw.-Ztg.“ ſolche Mittel abgelehnt und als unfair bezeichnet. Wenn es aber gilt, den dreimal ttt Gewerkschaftsangeſtellten eins auszuwickeln, wird in der ausgiebigſten Weiſe davon Gebrauch gemacht.

In Nr. 199 der „D. Bergw.-Ztg.“ vom 25. Auguſt d. J. wird beſpielsweiſe in einer Kritik zu den Anträgen der SPD für den neuen Reichstag am Schluß folgendes geſagt: „Man erkennt aus dieſer Blütenleſe von Geſehntwürfen, die ausnahmslos den Inſtinkten des Neides breiter Volkſchichten ſchmeicheln und auf Stimmenjang eingefeſtelt ſind, welche großen poliſiſchen Gefahren entſtehen“ uſw. Es und nicht anders hat die „D. Bergw.-Ztg.“ ſeit langen Jahren die Tätigkeit der Gewerkschaften und ihrer Angeſtellten beurteilt. Dieſes geſchieht immer wieder aus der Angſt heraus, daß ſich alle Hand- und Kopfarbeiter gewerkschaftlich organiſieren könnten, um ihren ihnen aus ihrer Arbeit zuſtühenden Anteil zu erringen.

Wenn die „D. Bergw.-Ztg.“ ſelbſt vor den ſchofeſten Mitteln nicht zurückſchreckt, um die Tätigkeit der Gewerkschaften zu verunglimpfen, dann nicht zuletzt mit der Abſicht, um dahinter die eigene Unfähigkeit und die Unfähigkeit der Leute, die ſie vertritt, zu verbergen. Daß Direktoren der Unternehmerorganiſationen trotz ihrer Rieſengehälter Millionen verſchleudern und dieſerhalb vor den Kadi gezogen werden, wird entweder ganz verſchwiegen oder an verſteckter Stelle mitgeteilt.

Die Verunglimpfung der Gewerkschaftsführer geſchieht weiter mit der Abſicht, die Politik der Trottel von 1914, die das Unglück Deutſchlands verſchuldet haben, und darüber hinaus die Fehlſpekulationen ihrer Unternehmerfreunde in der Nachkriegszeit in Vergelſſenheit geraten zu laſſen. Daß das Deutſche Reich mit ſeinem Sechzigmillionenvolk durch die verheſchten Spekulationen ſeit 1914 der größten Not ausgeſetzt wurde, iſt dieſen Herrſchaften ja egal. Die Hauptſache iſt, daß die Schöpfung der Reichen und Gewinne bringen, ohne Rückſicht darauf, ob lebensnotwendige Güter oder Kanonen produziert werden. Wenn die Unternehmer heute den neuen reaktionären Kurs in Deutſchland unterſtützen, dann wiſſen ſie ſehr wohl warum. Die Söhne der Machthaber aus der Landwirtschaft und der Induſtrie, die in der Vorkriegszeit auf Grund des Geldbeutels ihrer Väter ſtudierten, hatten in den letzten zwölf Jahren nicht mehr die Ausſicht wie früher, an die Futterkrippe des Staates zu gelangen. Deshalb der Kampf gegen die Verfaſſung von Weimar mit den Freiheiten für die deutſchen Arbeiter und Beamten und deshalb die Unterſtützung der derzeitigen Machthaber.

Ueber die Erfolge der Gewerkschaften in ſozialer, lohnpolitiſcher und kultureller Art berichtet man nicht, um der indifferente Maſſe nicht zu zeigen, daß es gerade die Gewerkschaften waren, die das Lebensniveau der breiten Maſſe auf allen Gebieten gehoben haben. Immer wieder wird auf die Mehrbelastung der Werke durch die Löhne hingewieſen, die aber mitunter durch eine 100prozentige Leiſtungsſteigerung abgegolten iſt. Das letztere wird natürlich bei allen Angriffen auf die Gewerkschaften verſchwiegen.

Sehen wir uns weiter im Lager der Gewerkschaftshaffer um. Schon einmal haben wir darauf hingewieſen, daß zu einer Zeit, wo Millionen Menſchen in Deutſchland durch die Schuld einzelner Machthaber am Hungerſtuche nagen und die Gewerkschaften ihre letzten Gelder für Unterſtützungszwecke verwenden, das Unternehmertum mit ſeinem Geld Uniformen für Hilfers Privatarmee lauft, um unter einem Appell an die niedrigſten Inſtinkte der Menſchen Mord und Toiſchlag zu fördern.

Es iſt deshalb für uns verſtändlich, wenn die National-„ſozialiſten“ als angeblich neue „Arbeiter“partei ſich die Argumente der „D. Bergw.-Ztg.“ zu eigen machen, obwohl das mit den Forderungen der Naziſpartei nach einer Enteignung der Unternehmer und der Banken nicht in Einklang zu bringen iſt. Getreu der Schreibweiſe der „D. Bergw.-Ztg.“ werden die Gewerkschaften und ihre Angeſtellten durch den Dreck gezogen. Das beweist uns deutlich die enge Verbundenheit der Nazis mit dem Unternehmertum. Zum andern braucht man ſich aber über die Schreibweiſe dieſer Naziſzeitungen nicht zu wundern, weil ihre Redaktionen mit jungen Leuten durchſetzt ſind, denen Wirtſchaftszuſammenhänge, Gewerkschaftsbewegung uſw. ebensolche böhmischen Dörfer ſind, wie ihr Führer ſelbſt ein Böhme iſt.

Es braucht einen deshalb nicht zu verwundern, wenn es in letzter Zeit im Naziſlager hier und dort zu Revolten gekommen iſt. Ein größerer Teil der den SA. und SS. angehörenden jungen Leute iſt es leid, als Arbeitsloſe dieſer Bewegung Beiträge zu zahlen, um nichts anderes als Phraſen dafür zu bekommen. Sie ſehen, daß ihre Führer in der Vergeudung von Arbeiter-

Kameraden! Ernſte Situationen erfordern ernſte Maßnahmen.

Zur Abwehr

der Angriffe des Unternehmer-tumis brauchen wir eine ſtarke Organiſation. Nicht nur einzelne ſollen werben und agitieren, ſondern jedem Mitgliede, jedem Funktionär wird es zur Pflicht gemacht,

ein neues Mitglied zu werben!

groſchen eine viel beſſere Routine haben, als es der Gewerkschaftsführung vorgeworfen wird. Sie haben erkannt, daß man hier nach der Methode handelt: „Haltet den Dieb!“, um ſelbſt als Spihube unter den ſchützenden Fittichen dieſer Rufer verſchwinden zu können.

Wir ſind uns darüber klar, daß Millionen deutſcher Arbeiter, Angeſtellten und Beamten einmal erkennen werden, was die Gewerkschaften geſchaffen haben und was dieſelben für ſie bedeuten. Die gewerkschaftlich organiſierten Arbeiter aber lehnen Lügen der Arbeitgeber und ihrer Trabanten ab. Obwohl wir wiſſen, daß weder die „D. Bergw.-Ztg.“ noch die anderen Gegner der gewerkschaftlichen Bewegung ihre unwahren Behauptungen über die Verwendung der gewerkschaftlichen Gelder einſtellen werden, hielten wir es für notwendig, ihr einige Wahrheiten ins Stammbuch zu ſchreiben. Denn wohl an keiner Stelle wird mehr nach dem Grundſatz gearbeitet: „Weſſen Brot ich eſſe, deſſen Lied ich ſinge“, als in den Redaktionen der Unternehmerzeitungen, ohne Rückſicht darauf, ob dabei perſönliches Anſehen zum Teufel geht oder nicht. Stolz auf das Gefühl, gut bezahlter Unternehmerſöldling zu ſein, wird alles verleumdet und zu Boden getreten, was ſich herausnimmt, an der angeblich von Gott gewollten Weltordnung zu rütteln.

Wiederholt haben wir erlebt, daß dabei ſelbſt Geiſtliche, deren Religion die Unternehmung dem Volke nicht oft genug als vorbildlich hinſtellen können, durch den Dreck gezogen werden, wenn ſie es verſuchen, die Rechte chriſtlicher Arbeiter zu vertreten. Man braucht ſich deshalb nicht zu wundern, wenn die freien Gewerkschaften noch viel ſchoffer bekämpft werden, als das Geiſtliche gegenüber der Fall iſt.

Für unſere Mitglieder aber muß der ſtändige Kampf der Unternehmer gegen ihre Bewegung immer wieder neuen Troh auſlöſen, ihre Gewerkschaftsbewegung zu fördern, die Agitation neu zu beleben, denn es geht für ſoziale und kulturelle Beſtellungen!

Die überflüſſigen Aufſichtsräte.

Daß die Inſtitution der Aufſichtsräte bei den Aktiengellſchaften nicht dem entſpricht, was man ſich allgemein darunter vorſtellt, iſt eine nicht erſt in letzter Zeit gewonnene Erkenntnis. Die großen Wirtſchaftskandale bei dem Frankfurter Verſicherungskonzern, bei Nordwolke und bei vielen anderen wären nicht ſo in die Breite gewachſen, wenn die Herren Aufſichtsräte ſich um die Kontrolle der betreffenden Unternehmungen gekümmert hätten. In Nr. 33 nimmt auch die „Neue Börſen-Zeitung“ zu dieſer Frage Stellung und ſchreibt dazu u. a.:

„Immer, wenn Nachteiliges über ein Unternehmen verlaute, ſtellt ſich heraus, daß der Aufſichtsrat entweder Ja und Amen zu der Tätigkeit des Vorſtandes ſagt oder überhaupt von nichts mußte. Beſtenfalls hat er einige oberflächliche Verwarnungen erteilt, ohne zu prüfen, ob ſich der Vorſtand danach gerichtet hat. So war es z. B. bei der Hirsch-Kupfer- und Meſſingwerken AG. Man darf wohl behaupten, daß die Geſellſchaft nicht ſchlechter dageſtanden hätte, wenn ſie ohne Aufſichtsrat geblieben wäre. Wehliches kann von der Mechanischen Weberei Linden geſagt werden. Es iſt geradezu ungläublich, wie ungeheuerlich bei dieſem Unternehmen geſündigt wurde. Hier hat der Aufſichtsrat einfach alles kritiſlos mitgemacht, was der Generaldirektor unternahm. Ein gut rentierendes Unternehmen wurde durch eine unzeitgemäße Expansionspolitik völlig ruiniert. Der Aufſichtsrat ſand alles wundervoll und verſchaffte der Geſellſchaft ſogar noch die Millionenkredite, an denen ſie jetzt zugrunde ging. Ja, er bewilligte ſogar dem „tüchtigen“ Generaldirektor ein Jahres-einkommen, das den Zinſen eines mehrfachen Millionenvermögens entſprach. Ohne jeden Wert war auch die Tätigkeit der Karſtadt-Geſellſchaft. Man muß ſich wirklich fragen, wie ein Aufſichtsrat eine ſolche Mißwirtſchaft, wie ſie gerade bei dieſer Geſellſchaft zutage getreten iſt, jahrelang zuſaſſen konnte. Nicht weniger als 35 Millionen Mark beträgt der Jahresverluſt...“

Dieſe wenigen Beiſpiele und ihre entſprechende Kritik zeigen einen Uebelſtand in der kapitaliſtiſchen Wirtſchaft. Die Inſtitution der Aufſichtsräte iſt beſtenfalls als eine Dekoration zu werten, hinter der allerhand dunkle Geſchichten geſpielt werden können.

Heilgehilfen am Krankenbett der Wirtſchaft.

Es iſt erſtaunlich, wie groß die Zahl der Menſchen iſt, die ſich bemüht, Pläne auszuheden, damit der Wirtſchaft geholfen werden kann. Die Zeiſchrift „Währung und Wirtſchaft“ ſchätze kürzlich die Zahl der Projekte, die zur Bekämpfung der Kriſe durch eine Aenderung der Währungspolitik gemacht wurden, auf 20 000. Daß ſich darunter geradezu verrückte Vorſchläge befinden, verſteht ſich von ſelbſt. Der allergrößte Teil dieſer Projekte ſtammt von Leuten, die weder von der Wirtſchaft noch von ihren Begleiterscheinungen etwas verſtehen. Auch die Projektmacherei iſt ein Zeichen der Zeit! Laufen die Räder der Wirtſchaft wieder und hat jeder ſein Auskommen, dann denkt niemand mehr daran, Projekte zu machen.

HAUS UND LEBEN

Strebe für das Ganze!

Nicht um Geld und Eigentum,
Nicht um Glanz und Heldenruhm
Wogt der Kampf. Das wäre peinlich,
Wäre nutzlos, wäre kleinlich!
Darum stelle nie voran
Dich als Held und großer Mann!
Stell' dich schlicht in Reih' und Glied,
Opfere auch, wenns keiner sieht!
Halte stets zu unsrer Sache,
Halte stets getreulich Wache,
Fördere stets mit Ueberlegung
Das, was heilig: Die Bewegung!
Achte nie des Gegners Hohn,
Frage nie nach Lob und Lohn!
Sei im Lanzenwald nur Lanze,
Denke stets nur an das Ganze!
Dort, wo solche Kämpfer ringen,
Wird und muß der Sieg gelingen!

Taels.

Gespräch auf der Treppe.

„Guten Morgen, Frau Müller!“
„'n Morgen, Frau Schulze!“
„Na, schon so fleißig am Schrubben?“
„Nun ja, der Dreck muß doch weg!“
„Aber bei diesem Matschweiser hat das Schrubben nicht viel Zweck. Wie gehts denn übrigens Ihrer Kranken Ilse?“
„Nicht besser und nicht schlechter. Der Arzt hofft aber auf baldige Besserung.“
„Na, wissen Sie, auf die Aerzte jehbe ich nicht. Damals, als mein Junge, der Erwin, krank war, sagte der Arzt auch immer: Frau Schulze, sagte er, ich bringe ihn durch, sagte er. Und vierzehn Tage drauf war mein Erwin tot!“
„Ach — gehen Sie, Frau Schulze, Sie sind 'ne schlechte Trösterin.“
„Na, nicht für ungut, Frau Müller, ich habe doch nicht gesagt, Ihre Ilse wird auch sterben. Ne, der habe ich nicht gesagt, der wäre doch schlecht von mir. Sie sind mir doch nicht etwa böse?“
„Nein, nein, Frau Schulze, Ihnen kann man doch gar nicht ernstlich böse sein. Aber hören Sie: rief da nicht soeben mein Mann?“
„Wo, ich habe nicht gehört.“
„Ach, wissen Sie, Frau Schulze, mit meinem Mann ist es jetzt ein richtiges Kreuz, gar nicht mehr auszuhalten ist es mit ihm. Früher, als er noch nicht arbeitslos war, kam ich gut mit ihm aus. Aber jetzt, oh je, jede Fliege an der Wand regt ihn auf. Ueber alles knurrt er. Manchmal möchte ich am liebsten auf und davon laufen. Das ist kein Leben mehr! Unsere Erna fühlt sich auch nicht mehr wohl zu Hause. Alles, was sie verdient, muß sie an Vater abgeben und für sie bleibt nichts. So 'n zwanzigjähriges Mädchen will aber doch auch etwas vom Leben haben. Aber es ist halt Notzeit. Jeder, ob jung oder alt, ob arm oder reich, muß jetzt Opfer bringen, sagt unser Kaplan.“
„Was jach'n Sie da — mir soll'n Opfer bringen? Na, der ist nich lache! Haben wir nich genug Opfer die ganze Zeit jehbracht? Haben wir nich schon gedurft und jehungert für die anderen, für die Dickbälger? Ne, Frau Müller, der Opfer bringen is nicht für uns, der überlassen Sie mal denen, die noch gefüllte Schüsseln, Autos und Dienstmädchen haben — die sollen mal opfern! Aber die pfeifen uns was. Wissen Sie, mein Oller sagt immer: die ganze Krise ist nur 'ne Mache der Kapitalisten. Denen paßt der heutige Staat nich und auch nich die Gewerkschaften, die uns Arbeitern eine große Stütze sind gegenüber der Ausbeutung der Kapitalisten!“
„Hören Sie auf, Frau Schulze, von Politik verstehe ich nichts.“
„Det is doch keene Politik, det is doch man bloß 'ne reale Tatsache, denn sehen Sie, Frau Müller, wenn wir keine Gewerkschaften mehr hätten, wäre es noch viel schlimmer für uns Arbeiter werden, ganz jehwisch!“
„Na, ich wollte bloß, mein Mann hätte wieder Arbeit, dann würde auch der Frieden bei uns wieder einziehen.“
„Da können Sie lange warten, bis Ihr Oller wieder Arbeit bekommt. Wissen Sie, Frau Müller, was ich denke? hm — ich denke, unsere Männer werden überhaupt keine Arbeit mehr kriegen, weil sie viel zu alt sind!“

„Na — Sie haben aber erst eine Anschauung! Nein, das glaube ich Ihnen nicht!“
„Was heeßt hier glauben oder nich, wir werden ja sehen, wer recht behält. Aber wenn ich mir die Worte des Referenten von der letzten gewerkschaftlichen Frauenversammlung des alten Bergarbeiterverbandes durch den Kopf gehen lasse, dann sage ich Ihnen doch, daß unsere Männer nicht mehr nach dem Mütt zu gehen brauchen!“
„Was soll aber denn aus uns und unseren Männern werden? Die können doch nicht ewig arbeitslos bleiben!“
„Det weech ich noch nich. Aber zur nächsten Bergarbeiter-Frauenversammlung da nehm ich Sie mit, dann können Sie es brühwarm aus dem Munde des Redners hören, was in der Zukunft uns noch alles blüht; denn wissen Sie, so 'n Mannskind hat doch mehr Größe im Kopf als wir beide zusammen.“
„Während die beiden Frauen noch lebhaft auf der Treppe plaudern, öffnet sich im dritten Stock eine Tür. Emil, Frau Schulzens Gatte, tritt heraus und ruft seiner Ehehälfte zu: „Guckte, wie lange soll ich noch auf mein Frühstück warten? Oder soll ich vielleicht euch Klatschbasen erst ein paar Stübel bringen?““
„Mensch, reg dir man nur nich uff!“, erwidert giftig Frau Schulze ihrem Gemahl. „Ich komme ja schon, ich komme...“ — und eilig läuft sie die Treppe hinauf. Sie wollte nämlich nur eben auf 'nen Sprung im Konsum, um Brot und Margarine für ihren hungrigen Gatten zu holen.

Alban Sommer

Im Gran Chaco.

Hier sind wir in Südamerika, im Innern des Kontinents, im Gran Chaco. Es herrscht Krieg. Bolivianer und Paraguauer suchen sich gegenseitig von der Welt wegzudrängen. Kanonen, Flugzeuge, Handgranaten, Giftgas, Menschen sterben und jammern, mit dem letzten Seufzer den Krieg verfluchend — und dennoch: begeisterte Partisanen drängen zu den Fronten, viva la guerra, viva Bolivia, viva Paraguay. Heil und hoch den Vaterländern! Der arme Mann glaubt — der reiche Mann raubt.

Krieg im Gran Chaco. Einem riesigen strittigen Grenzgebiet im tieftinneren Südamerika. Um was geht der Krieg? Nach außen hin um den Besitz des Gran Chaco. Der Gran Chaco ist größer als ganz Preußen. Sein Besitz ist politisch nicht festgelegt — Paraguay wie Bolivien behaupten jedes: mir gehört der Chaco! Aber wie ist solches Sprechen möglich, das Land wird doch dem gehört, der es besetzt hat? Na, hier liegt der Stiefel — der Gran Chaco ist weder von Bolivien noch von Paraguay besetzt, nur an seinen äußersten Gürtelgebieten gibt es eine Reihe von Forts, die ursprünglich Sicherungen gegen die wilden Indianer im Chaco waren. Gran Chaco ist Indianersprache, auf deutsch: Die großen Jagdgründe! Der weiße Mann ist in diesen weiten Jagdgründen noch nicht herr, aber er wird es werden, denn hinter den Kriegsgelüsten stehen Geldgüste — die großen Finanzherren von Wallstreet Newyork und von den Londoner City-Banken stehen hinter dem Chacokrieg.

Wie ist das zu verstehen?
So: der Krieg im Chaco ist ein Krieg um Zinn, Vieh und Eisenbahnen. Bolivien ist vollkommen den Händen der amerikanischen Hochfinanz ausgeliefert. Der Reichtum Boliviens sind seine Zinnbergwerke. Und der Reichtum Paraguays ist Rugholz und Vieh. Paraguay ist von Londoner Kapital finanziert. Die britische Bovril Co. Limited hat alle Wirtschaftsfäden von Paraguay in festem Knoten zu Händen. England hat in Paraguay die Bahnen, die Stromschiffahrt, die Landwirtschaftsbanken, den Quebrachholzexport, Hartholz: Rugholz!
Nochmals, zusammengefaßt: Krieg zwischen Bolivien und Paraguay heißt — Wallstreet-Kapital und Londoner Kapital liegen miteinander in Konflikt. Die politische Außenseite, die „Waterlandsbegeisterung“ — die ist nur Fassade, dahinter wirken Wirtschaftskräfte, Bankeninteressen.

So, jecht das Bild der streitenden Länder.
Bolivien. Groß wie zweieinhalbmal Deutschland. Mit drei Millionen Menschen. Mehr als 90 Prozent der Einwohner sind Indios, halbkultivierte Indianer. Die andern sind Mischblut: Kreolen und Mestizen, und blutreine Spaniolen — sie sind die dünne herrschende Oberschicht. Das Land produziert Zuckerröhre, Kaffee und Reis. Aber der große Reichtum des Landes ist das graue Zinnerz. Die Zinngruben sind vollkommen in Besitz des nordamerikanischen Kapitals. Die Bahnen sind von Wallstreet gebaut. Das Militär ist von Nordamerika finanziert und vom Hauptquartier Röhme organisiert. Still stehen, Maul halten, marschieren!
Bolivien ist ein Tropenland. Es ist Hochland. Es ist jehund. Die Hauptstadt La Paz liegt 3700 Meter hoch in den Anden. Vulkanen mit ewigem Schnee, blauer Rauch heraus, Nachts brennen die Flammen. Nach Südosten hin fällt das Land Bolivien zur großen kontinentalen Ebene ab — zum Gran Chaco. Ja: der Reichtum Boliviens ist Zinn — aber die Schwäche Boliviens liegt gleichfalls im Zinn, das Zinnerz ist zu schwer, es hat keinen rechten Abfluß: Bolivien ist politisch von der großen Verkehrsmöglichkeit der Welt abgeschnitten, es hat keinen eigenen Hafen, das Zinn will schwimmen: aber wo ist das Meer? Fern und weit — das bolivianische Zinn drängt zur See, zu den nordamerikanischen Hochsees. Im Westen verriegeln Peru und Chile dem Lande Bolivien politisch den Zugang zum Meer — da bleibt nur der Weg nach Südosten, durch den Gran Chaco zum Strom Paraguay, der in den Strom Parana mündet und schließlich sich mit dem Strom Uruguay zum großen Weltstrom La Plata einigt. Der La Plata — der Sprung und der Blick in der Welt. Das Zinn kann reifen. Der Gran Chaco stößt an den Fluß Paraguay, wird der Chaco bolivianisch, dann hat Bolivien Seehandel ohne politische Kontrolle, unabhängig von Peru und Chile. Also, der Krieg im Chaco geht ums Zinn: für Bolivien, und hinter dem Zinn steht das Großkapital von Newyork.

Der große Reichtum Paraguays sind die Viehherden. Und diese Viehherden drängen über den Strom Paraguays hinüber, ins Gebiet des Gran Chaco. Paraguay will mehr Weide und mehr Rinder! Das heißt für die Londoner Bovril Ochsen Co. Limited: mehr Profit! Also, im Gran Chaco streiten sich Vieh und Zinn: Paraguay und Bolivien — aber dahinter steht das Großkapital von London und Newyork. Ist es dem Weltkapital jemals um einen Krieg mehr oder weniger darauf angekommen? Nein — die kapitalistischen Profitinteressen regeln und unregeln die Welt: Krieg ist der Beiklang zum Goldklang. Das Gold der Welt ist rot von Blut.

Nun der strittige Gran Chaco: eine Fläche wie halb Deutschland, die „großen Jagdgründe“ der wilden Indianer. Fast noch unerforscht — aber das große Land der Zukunft! Der Chaco ist äußerst fruchtbar, der Boden ist steinloser Humus, Tiefland ist der Chaco, mächtige Ströme mit riesigen Waldgebieten: Lorbeer, Palmen, Quebracho- und Gummibäume. Papageien, Kolibris, Schreier, Puma und Jaguar. Und wo das Land sich leicht hebt, gegen die westlichen Anden, da ist es ein überfruchtbares Grasland, Weidesteppe, Millionen und aber Millionen von Rindern könnten hier grasen. Der Boden des Chaco schreit direkt nach Kultur, auf den ersten Etappen und Hazienben und Farmen gedeiht alles: Baumwolle, Weizen, Reis, Zuckerröhre, Tabak, Kaffee, Bananen, Rebene — die ersten spaniolischen und britischen Farmer sind schwerreich, die indianische Arbeitskraft kostet fast nichts. Der Gran Chaco wird dereinst eine Bevölkerung von 100 Millionen Menschen ernähren — dies ist der andere Hintergrund des Chacostreites: Nordamerika aus Bolivien und London aus Paraguay, sie sind weitsichtig — wie es den „großen Wirtschaftsmagnaten“ zukommt. Ein kleiner Krieg ist immer noch einen großen Profit wert.

Die Hauptstadt Paraguays liegt am Strom, 100 000 Einwohner. Sie heißt so: Oratorio de la Virgen de la Asuncion — Bethaus von der Himmelfahrt der Jungfrau Maria, abgekürzt: Landeshauptstadt Asuncion. Eine einstige Jesuiten Gründung. Aber der Dem der Maria ward niemals vollendet. Profitinteressen hoben die Kircheninteressen auf — und dann: England ist protestantisch, Maria ist katholisch.
La Paz heißt: Der Friede, Hauptstadt von Bolivien, 120 000 Einwohner. Auch hier brandet die Macht der Kirche an den Goldklippen der Profitherren zurück, die sind Nankees — hier greift das Kapital die Kirche Maria sogar an — in politischer Form: der Kongreß, das ist das imperialistische Parlament von Bolivien, hat die Kirche enteignet — alle Juwelen, Gold und Silber und Platin, der gewaltige Besitz der Kirche wird eingezogen zugunsten des „nationalen Kriegsschatzes“! Die Kirche rächt sich, sie putscht, gegen Krieg und Enteignung — katholische Pazifisten demonstrieren vor dem Kongreß vor La Paz — Militär kommt: Feuer! Acht tote „Friedensfreunde“ liegen auf den Straßen der Stadt, die da heißt: „Der Friede!“ Aber hinter den „Friedensfreunden“ stand das Juweleninteresse der heiligen Kirche. Rettet, was zu retten ist!

Schluß mit dem üblen Gehege, der Krieg im Chaco wird vermieden! Die freien Gewerkschaften der Eisenbahner von Argentinien und die freigewerkschaftlichen Heizer der Stromschiffahrt verweigern den Transport von Munition nach Asuncion — womit soll nun Paraguay schießen? Der sozialistische Eisenbahner und der sozialistische Heizer zwingen Paraguay mit eiserner Zange: keine Munition, haltet Frieden! Die Bahn von Buenos Aires bis Asuncion fährt zwei Tage, das Schiff gegen Strom acht Tage.

Bolivien. Das hat eigene Munition, amerikanische Waffenfabriken im Lande — Brianzgranaten und Giftgas — und Onkel Röhmsche Bombenflugzeuge. Aber dennoch, wir zwingen auch Bolivien zum Frieden, durch seine Schwäche — die Häfen von Peru und Chile werden für Bolivien gesperrt in dem Augenblick, da es offiziell Krieg führt — die Neutralen zwingen das Zinn — heute kann es nur auf dem Pazifik verfrachtet werden, in den Häfen Arica und Antofagasta.

Also: das streitsüchtige Weltkapital, das hinter den Vaterländern, hinter den Marionetten von Bolivien und Paraguay steht — das wird von zwei neuen Großmächten auf die Knie gezwungen — kein Krieg, sondern gerechte Verhandlungen mit den strittigen Gran Chaco. Diese beiden neuen friedlichen Großmächte auf dem Kontinent von Südamerika sind die argentinischen freien Gewerkschaften und die demokratischen Grund-, Berufungs- und Friedenssäße der südamerikanischen Neutralen. Die demokratischen Parlamente!

Ihr Kampfhähne, Bolivien und Paraguay — verhandelt, vertragt euch, teilt euch den Gran Chaco — aber ihr kriegerischen lusternen Kapitalmächte in Wallstreet und in den City-Banken von London, ihr habt diesmal verloren, eure blutigen Gewebe sind durchschaut und offenbart. Nie wieder Krieg, nirgendwo! Friede überall!
Max. Dortu.

37. Kameraden, sorgt in eurem und im Interesse eurer Organisation für pünktliche Zahlung des fälligen Beitrags für die Zeit vom 4. Sept. bis 10. Sept. 1932

Kameraden!
Jeder Arbeiter, der seinen Warenbedarf bei Anhängern der Privatwirtschaft deckt, unterstützt diese im Kampf gegen die Arbeiterklasse und damit gegen sich selbst.
Jeder gewerkschaftlich- und klassenbewusste Arbeiter ist deshalb unter Beachtung der Beschlüsse unserer Gewerkschaftskongresse verpflichtet, Mitglied der Konsumgenossenschaft zu werden und dort seine Waren zu kaufen.

Der rheinische Braunkohlenbergbau 1931.

Furchtbar wütet die Wirtschaftskrise auch im Kölner Braunkohlenrevier. Die anhaltenden Feierschichten haben die Lebenshaltung der Braunköhler tief heruntergedrückt. Angesichts dieser Tatsache ist es interessant, den Bericht des Vereins für die Interessen des rheinischen Braunkohlenreviers für das Berichtsjahr 1931 einer eingehenden Kritik zu unterziehen.

Der im Jahre 1930 eingetretene Rückgang der Förderung und Bruttoherstellung ist im Berichtsjahr weiter fortgeschritten. War aber im Vorjahre das rheinische Revier hiervon am wenigsten betroffen worden, so trat im Berichtsjahre das gegenteilige Verhältnis ein. Betrug die gesamte deutsche Braunkohlenförderung 1930 noch 145 932 000 To., so im Berichtsjahre nur noch 133 261 000 To. Daran war das Kölner Revier 1930 mit 46 744 000 To., 1931 aber nur noch mit 41 856 000 To. beteiligt. Betrug somit der Förderrückgang Deutschlands 8,7 Proz., so war für das Kölner Revier ein Rückgang von 10,5 Proz. zu verzeichnen. Dadurch sank der Anteil an der Gesamtförderung Deutschlands für das Kölner Revier von 32 Prozent im Vorjahre auf 31,4 Proz. im Berichtsjahre. Wurde somit bei der Förderung noch nicht einmal das Ergebnis des Jahres 1927 erreicht, so liegt der Anteil beim Kölner Revier doch noch um 2 Proz. höher als in dem betreffenden Jahre. Dieselbe rückläufige Entwicklung ist auch bei der Bruttoherstellung zu verzeichnen. Die gesamte deutsche Bruttoherstellung sank von 33 999 000 To. im 1930 auf 32 434 000 To. im Berichtsjahre, also um 4,6 Proz. Der Rückgang im rheinischen Revier sank aber um 8,3 Proz. oder von 10 709 000 To. auf 9 824 000 To. Der Anteil des rheinischen Reviers sank somit von 31,5 auf 30,3 Proz.

Zu dieser Entwicklung einige Bemerkungen: Bereits im vergangenen Jahre sagten wir an dieser Stelle bei der Besprechung des Geschäftsberichtes für 1930, daß die Unternehmer besonders im rheinischen Braunkohlenbergbau nicht in der Lage — oder nicht gewillt — sind, die wirklichen Ursachen der Krise zu erkennen und diese zu beheben. Unseres Erachtens beruht die Krise zur Hauptsache darauf, daß ohne Rücksicht auf den möglichen Wölkchen der Produktionsapparat in einer jeder Planmäßigkeit hochsprühenden Weise ausgebaut wurde. Das Braunkohlenbrackett findet zur Hauptsache als Hausbrand Verwendung und gerade das letzte Jahr zeigt wieder ein stärkeres Anwachsen des Hausbrandanteils. Der Bericht des rheinischen Braunkohlen-syndikats für 1931-32 zeigt folgende Entwicklung:

1930-31 Hausbrandbrackett 82,05 %, Industrieabfah 17,95 %, 1931-32 Hausbrandbrackett 85,10 %, Industrieabfah 14,90 %.

Bei einem Ausbau des Produktionsapparates mußte also die Frage erwohnen werden, ob die Möglichkeit eines größeren Abfahes besonders für Hausbrandzwecke bestände. Das war nach einer Prüfung der wirtschaftlichen Lage und der zunehmenden Verarmung des deutschen Volkes nicht zu erwarten. Trotzdem im Jahre 1930 schon viele Feierschichten eingelegt wurden und trotzdem noch nicht alle erzeugten Bricketts abgesetzt werden konnten, nahm die Zahl der Brickettpressen um neun zu. Darum warnten wir im vergangenen Jahre eindringlich, auf diesem Wege fortzufahren. Aber hat das Unternehmertum diese Warnung beherzigt? Nein, es hat weiter „Kapital investiert“. Die Zahl der Pressen stieg von 748 auf 785, nahm also im letzten Jahre noch um 37 zu. Widerspricht sich der Geschäftsbericht nicht selbst, wenn er eingangs bei seinen Klagen über die wirtschaftliche Notlage erwähnt: „Die industriellen Unternehmen beschränkten sich schließlich fast ganz darauf, nur den Beschleiß des Produktionsapparates, vielfach sogar in ganz unzulänglichem Maße zu ersetzen.“ Diese Entwicklung aber birgt für die Arbeiterchaft dieses Reviers eine tiefe Tragik. Denn größerer Rückgang der Produktion bei starker Zunahme des Produktionsapparates bedeutet nichts anderes, als eine größere Zahl von Feierschichten.

Im Jahre 1931 entfielen nach einer Zusammenstellung unseres Verbandes im rheinischen Revier auf jeden Arbeiter im Durchschnitt 43 oder insgesamt 530 772 Feierschichten. Durch die Feierschichten ergibt sich für jeden einzelnen Arbeiter ein Lohnverlust von 375,82 M. Der gesamte Lohnverlust durch Feierschichten betrug 4 632 913,85 M. Wie ist es demgegenüber mit den Gewinnen der Unternehmer? Nehmen wir zum Vergleich einmal die drei großen Gesellschaften des Reviers. Die Rh. UG. und der Hubertus-Ronzgen verteilten dieselben Dividenden wie im Vorjahre. Die Robbergruben-UG. muß durch Interessengemeinschaftsvertrag mit RWE die dreifache Dividende wie RWE. auswerfen. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ berichtete schon am 2. Februar 1932, daß wahrscheinlich in diesem Jahre über dieses Mindestmaß hinausgegangen werden könne. Und richtig werden, anstatt 15 Proz., 24 Proz., also „nur“ 9 Proz.

über das vorgeschriebene Maß hinaus verteilt. Da die Bilanzen der Gesellschaften sehr undurchsichtig sind, kann man nicht sagen, wo hier noch Gewinne versteckt sind, um keine höhere Dividende ausschütten zu müssen. Es soll nämlich wahrscheinlich verschüttet werden, daß die Bergarbeiter für ihre Lohnforderungen schlagkräftige Argumente bekommen.

Unter Arbeiter- und Angestelltenfragen sagt der Bericht, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 13 493 auf 12 030 gesunken ist. An Brutto Lohn wurden 1930 noch 38 860 300 M., 1931 aber nur noch 33 775 500 M. bezahlt. Ueber das Sinken der Belegschaftsziffern sagt der Bericht folgendes: „Aus dem Vergleich... ergibt sich die Tatsache, daß der rheinische Braunkohlenbergbau sich aus sozialen Rücksichten große Zurückhaltung in dem durch die geringe Beschäftigungsmöglichkeit bedingten Abbau von Arbeitskräften auferlegt hat.“ Wir glauben eher, daß die vorhandenen Arbeiter auch tatsächlich gebraucht wurden, um die großen Umbauten (Umbau von Brickettpressen, Großraumförderanlagen usw.) durchzuführen. Um so schärfer wird man jetzt aber an den Abbau herangegangen sein, denn nach „Verband und Wirtschaft“ waren im April nur noch 10 796 Arbeiter beschäftigt.

Wir sind es schon gewöhnt, in dem im Bericht enthaltenen „Allgemeinen Rückblick“ die Ziele und Wünsche der Unternehmer zu finden. Zur Arbeitslosenfrage heißt es hier, daß nichts deutlicher die wirtschaftliche Notlage Deutschlands demonstrierte, als die Arbeitslosenziffern. Die Maßnahmen zur Behebung derselben seien über das Stadium der Beratung nicht hinausgekommen. „Lezten Endes scheinen sie alle daran zu scheitern, daß entweder die Geldmittel nicht vorhanden oder daß die Vorschläge technisch undurchführbar sind.“ Das trifft zumindest in der rheinischen Braunkohle nicht zu. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist hier technisch wie auch finanziell durchführbar. Aber mit aller Energie stemmten sich die Arbeitgeber gegen die Forderung der Gewerkschaften auf Einführung der 40-Stundenwoche. Noch nicht einmal die Nachtstunden schickten sie einzuführen. Sollte wirklich durch die Einführung der 40-Stundenwoche eine finanzielle Belastung entstehen, so kann der rheinische Braunkohlenbergbau sie tragen, wie aus den Gewinnverteilungen hervorgeht.

Als eine Fehlleitung wirtschaftlicher Kräfte halten wir die Investierung in der Braunkohle, wie schon vorhin beim Umbau der Brickettpressen gezeigt wurde. Wir haben noch nicht gehört, daß das Unternehmertum hiergegen Einspruch erhoben hat. Bei der Ausforderung des Preisgefüges hat man wohl zuerst an den Preis der Ware Arbeitskraft gedacht. Daß der gewerkschaftliche Widerstand ihm hierbei ein Dorn im Auge ist, ist uns verständlich. Aber wenn in dem Bericht gegen Subventionspolitik und Staatssozialismus gewettert wird, so fragen wir: Ist das vorher lobend anerkannte Eingreifen des Staates beim Zusammenbruch der Banken keine Subvention gewesen? Hieraus sieht man, daß der Staat zwar die Verluste der „auf dem Boden der individualistischen Wirtschaftsauffassung“ stehenden Unternehmer sozialisieren, aber heileibe keine „Wohlfahrtsanstalt“ für die notleidende Menschheit sein darf. Derselbe Gedanke spiegelt sich bei den Bemerkungen über die Sozialpolitik wider. Hier heißt es:

„Ueberspannung des Fürsorgezwanges, staatliche Zwangslohnpolitik, Vertuppelung des Tarifvertrages mit der Autorität der Gewerkschaften und übertriebene Aufweitung der Sozialversicherung trugen in der wirtschaftspolitischen Entwicklung der Nachkriegszeit erheblich dazu bei, die deutsche Wirtschaft in ihrer Rentabilität immer mehr zu beeinträchtigen und dadurch die Arbeitslosigkeit zu steigern und die Not der wirtschaftlich Schwachen zu erhöhen. Die Grundlagen der deutschen Sozialversicherung sind in einem Maße erschüttert, daß nur eine baldige durchgreifende Reform in dem Sinne, daß die Leistungen mit den Einnahmen in Einklang gebracht werden, den völligen finanziellen Zusammenbruch verhindern kann.“

Dieses Ziel und Wollen der Unternehmer ist uns schon seit langem bekannt. Die Rapen-Regierung hat diesen Weg ja schon beschritten und es bedarf des schärfsten Kampfes der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse, um zu verhindern, daß diese Ziele vollständig verwirklicht werden und dadurch die Menschheit in Sklaverei und Barbarei versinkt. Aber noch größere und gewaltigere Aufgaben stehen der Arbeiterklasse bevor. Zeigt doch dieser Jahresbericht mit aller Deutlichkeit, daß die Unternehmer mit ihrer „individualistischen Wirtschaftsauffassung“ nicht in der Lage sind, Herr dieser furchtbaren Krise zu werden. Ihre Maßnahmen zur Behebung derselben sind, wie vorausgesehen war, ins Gegenteil umgeschlagen. Nur eine planmäßige Wirtschaftsführung kann hier zum Erfolg führen.

und Arbeitgeber an Beiträgen aufzubringen vermögen. Diese Reichsnappschafft zahlt nicht weniger als 15 Mill. Fr. an die Saarnappschafft zur Erhöhung der Saarnappschafftpensionen. Die Regierungskommission hat es bisher noch nicht weiter gebracht als den Saargebietsschutz zu gewähren, der sie die Bagatelle von ungefähr 2 Mill. Fr. pro Jahr kostet. Keinen Zutritt hat sie bisher gegeben für die entstandenen Belastungen infolge des Krieges und infolge der Nationalisierungsmassnahmen der Bergwerksdirektion. Wir werden deshalb nicht locker lassen, bis die Regierungskommission sich ihrer Pflicht besinnt und der Saarnappschafft dasjenige gibt, wozu sie verpflichtet ist.

Die Zwangssetzung des Oberbergamtes sieht vor, daß ein neuer § 62 a eingeschoben wird, der bestimmt, daß die Versicherten zu den Kosten für Arznei-, Heil- und Stärkungsmittel 10 Prozent selbst tragen müssen. Befreit sind die Versicherten von der Tragung ihres Kostenanteils bei Krankenhausbearbeitung, die auf Grund eines Unfalles gewährt wird, bei Erblindungen, bei Tuberkulosen- und Geschlechterkrankungen, sofern sie ihre Bedürftigkeit bei der Krankenkasse nachweisen, bei Erwerbslosen, die auch Unterstützung bei der Erwerbslosenfürsorge oder als Ausgesteuerte Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten, und bei allen von den Ärzten als dringend gekennzeichneten Verschreibungen. Dringliche Verschreibungen sind von den Ärzten vorzunehmen zur beschleunigten Abwendung einer Gefahr für Leben oder Gesundheit, auch zur Beseitigung von akuten Schmerzständen und zur schleunigen Verhütung von Entstellung oder Uebertragung von Krankheiten.

Der § 72 der Satzung erfährt insofern eine Veränderung, als für unterhaltsberechtigende Kinder, welche das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zur Dauer von 26 Wochen für den Erkrankungsfall ärztliche Behandlung im gleichen Umfange wie für die Versicherten selbst gewährt wird.

Im § 93 der Satzung ist bestimmt, daß der Grundbetrag nicht mehr 1016,40 Fr. jährlich, sondern nur noch 508,20 Fr. oder monatlich 42,35 Fr. beträgt. Außerdem sind die Steigerungssätze ermäßigt worden, so daß während der ersten 120 Monate 1,80 Fr., während der nächsten 60 Monate 5,40 Fr., während der folgenden 60 Monate 5,85 Fr., während der restlichen Monate 7,20 Fr. gewährt werden.

Der § 97 b dieser Zwangssetzung besagt, daß zu jeder Invaliden- und Witwenpension, solange zu der Pension keine Pension

Lohnkürzung im Saarbergbau.

Die Bergwerksdirektion der Saargruben gab Ende August in mündlicher Verhandlung vor den Vertretern der am Bergbau beteiligten Tariforganisationen folgende Erklärung ab:

„Wir legen Sie hierdurch davon in Kenntnis, daß wir Ihnen vor Ablauf dieses Monats schriftlich den gegenwärtigen Lohn-tarif zum 1. Oktober d. J. kündigen. Wir werden Sie Anfang nächsten Monats einladen, damit Sie mit uns zwecks Abschluß eines neuen Lohn-tarifs in Verhandlung treten. Bereits jetzt können wir Ihnen mitteilen, daß wir die Absicht haben, eine Herabsetzung der Schichtlöhne durchzuführen, d. h. der Löhne, welche jetzt im Vergleich zu denjenigen der produktiven Arbeiter anormal hoch sind, und daß wir außerdem beabsichtigen, den Multiplikator auf eine noch festzusetzende Höhe zu senken. In allen Bergbaurevieren ist jetzt eine Lohnherabsetzung durchgeführt worden und die Lage hat sich zu unserem großen Bedauern so gestaltet, daß es uns unmöglich ist, die Herabsetzung länger aufzuschieben. Infolgedessen werden wir mit Ihnen, von dem Willen befehle, den Saarbergarbeitern in der jetzigen Lage eine möglichst günstige Behandlung angebeihen zu lassen, eine abgeflusste Herabsetzung prüfen, die ihre volle Auswirkung nur für diejenigen Arbeiter, die eine bestimmte monatliche Schichtzahl erreichen, haben wird.“

der Invalidenversicherung hinzutritt, ein Wartegeld gewährt wird. Für das Wartegeld, das bisher 7 Fr. monatlich betragen hat, ist, wenn der Berechnung der Pension mindestens 120 Dienstmonate zugrunde liegen, ein Betrag von 336 Fr. zur Invalidenpension und 168 Fr. zur Witwenpension vorgezogen. Es beträgt somit für den Invaliden bei mindestens 10 Dienstjahren monatlich anstatt bisher 7 Fr. nunmehr 28 Fr.; bei der Witwe, wenn dieselbe Dienstzeit zurückgelegt ist, 14 Fr. monatlich. Dieser Betrag sinkt für volle Monate, die an der Zahl 120 fehlen, um je 3 Fr. bei der Invalidenpension und um 1,50 Fr. bei der Witwenpension bis zum Mindestsatz von 84 Fr. jährlich oder 7 Fr. monatlich.

Hierin ist ein teilweiser Ausgleich enthalten, indem für den Invaliden das Wartegeld um 21 Fr. erhöht wurde und zur Witwenpension eine Erhöhung von 7 Fr. festzustellen ist. Demnach ermäßigt sich die Kürzung der Pension um 12,80 Fr. auf 29,55 Fr. bei den Invaliden und bei den Witwen von 21,15 Fr. um 2,85 Fr. auf 18,30 Fr. bei 30 Dienstjahren. Sind mehr Dienstjahre vorhanden, dann erhöht sich die Kürzung, sind weniger Dienstjahre vorhanden, so ermäßigt sich dieselbe entsprechend.

Im § 100 wird bestimmt, daß Berginvaliden sowie pensionierte frühere Pensionistenmitglieder, die innerhalb der Saarnappschafft an Orten wohnen, für die ein Vertragsverhältnis der Saarnappschafft mit Ärzten und Apothekern besteht, ärztliche Behandlung und Arznei in dem Umfange, in welchem die Saarnappschafft diese Leistungen gegen Krankheit Versicherten gewährt, erhalten. Der § 62 a findet entsprechend Anwendung, d. h. auch die Invaliden und Witwen müssen unter denselben Voraussetzungen wie die Versicherten 10 Proz. von den Arzneikosten selbst tragen.

Diese Änderungen traten am 1. August d. J. in Kraft. Die Herabsetzung der Steigerungssätze dagegen begann am 1. September 1932.

Durch diese Zwangsverfügung des Oberbergamtes wird eine große Härte hervorgerufen. Während man auch den Invalidenrentenempfängern eine Kürzung ihrer Steigerungssätze aufzwingt, sollen die so herausgeschundenen Gelder dazu dienen, den Nichtrentenempfängern die Kürzung des Grundbetrages um die Hälfte schmackhafter zu machen.

Dies ist ein eigenartiges Beginnen und es müßte eigentlich den Leuten, die solche Beschlüsse fassen, die Schamröde ins Gesicht steigen bei der Durchführung eines solchen noch nie dagewesenen Unfuges. Damit ist die Sache noch nicht abgetan. Man kann nur noch ein Kopfschütteln übrig haben, wenn man sieht, daß laut Aufstellung des Etats infolge der Kürzung der Steigerungssätze 3 761 000 Fr. herausgeschunden werden, man auf der anderen Seite zur Erhöhung des Wartegeldes als Ausgleich für die Kürzung des Grundbetrages nur 2 226 000 Fr. verwendet und somit auch hier noch ein Ueberschuß von 1 535 000 Fr. gemacht wird. Man hätte unbedingt den letzten Betrag ebenfalls zur Erhöhung des Wartegeldes verwenden müssen, wenn man schon den Vorschlag damit begründet hat, daß durch die Kürzung der Steigerungssätze den Pensionären ohne Renten geholfen werden soll. Hätte man dieses getan, dann wäre man auf ein Wartegeld von 40 Fr. monatlich gekommen und es hätte die Kürzung noch ungefähr 17 Fr. ausgemacht. Aber dazu ließen sich die herrschenden nicht bringen, weil sie sicher Angst hatten, die Pensionäre und Witwen könnten eventuell ein Schemmerleben beginnen, wie es in manchen Kreisen der Beihenden heute geführt wird.

Das Oberbergamt gibt ferner in seinem Beschluß bekannt, daß es mit der Festsetzung des Grundlohnes und der Veränderung der Bestimmungen über Familienkrankenhilfe mit Wirkung ab 1. August d. J. durch den Vorstand der Saarnappschafft in der Vorstandssitzung vom 3. August d. J. einverstanden sei.

Wir stellen zusammenfassend fest: Wenn wir auch mit diesem Ergebnis nicht zufrieden sein können, so haben doch durch den Druck der Gewerkschaften das Oberbergamt und mit ihm die Regierungskommission manchen Pilod zurückstecken müssen. Wenn man daran denkt, daß die vorläufige Verfügung des Oberbergamtes vom 11. Juli d. J. geradezu ungeheuerliche Verschlechterungen in der Krankenversicherung und in der Familienkrankenhilfe ankündigte und das mit dem Vergleich, was nun durchgeführt wird, dann kann man erkennen, von welcher großer Bedeutung die gewerkschaftliche Arbeit ist.

Es ist deshalb notwendiger denn je, daß die Pensionäre und Witwen sowie auch alle Versicherten dafür sorgen, daß die Reihen der Kämpfer im Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands gestärkt werden und durch ihren Eintritt in die Organisation den Vertretern der Bergarbeiter das Rückgrat gestärkt wird. Ueberall erhebt der Faschismus sein Haupt, sei es in dieser, sei es in jener Form. Immer findet man ein und dasselbe Bestreben, den Arbeiter wieder zu dem Sklaven zu machen, der er vor 30 bis 40 Jahren war. Dies darf sich die Bergarbeiterchaft nicht gefallen lassen. Sie muß in dieser schwierigen Zeit fester als je zusammenstehen, sich von niemand von ihrer Gewerkschaft abbringen lassen und nicht nur den persönlichen und täglichen Erfolg sehen, sondern ganz besonders erkennen, daß es heute um das Sein oder Nichtsein einer freien Arbeiterschaft geht.

Dankagung! Für die aus Anlaß des tödlichen Unfalles des Kameraden Adolf Gerhardt auf Grube Heintz gesammelte Summe von 570 Fr. und 1,80 M. sagt allen Spendern herzlichsten Dank Familie Gerhardt.

Dankagung! Spreche hiermit der Belegschaft von Grube Mellin für die mir gegebene Summe von 521,25 Fr. meinen innigsten Dank aus. Frau Wwe. M. Schmidt, Hühnerfeld.

Aus dem Saarrevier.

Zwangssetzung für die Saarnappschafft.

Beschluß des Oberbergamtes vom 22. August 1932.

An dieser Stelle haben wir vor einiger Zeit den ergebnislosen Verlauf der Generalversammlung der Saarnappschafft vom 6. August d. J. mitgeteilt. Damals trüpfen wir am Schluß des Berichtes die Mahnung an die Regierungskommission, sich zu überlegen, ob es zu verantworten wäre, die Pensionäre, Witwen und Waisen der Saarnappschafft dem Hungertode preiszugeben.

Nach dem uns vorliegenden Beschluß des Oberbergamtes scheinen sich die Herren in der Regierungskommission um diese Mahnung nicht gekümmert zu haben, denn das, was sie der Saarnappschafft zur Durchführung aufzwingen, ist ungefähr der Vorschlag, den die Arbeitgebervertreter in der Generalversammlung gemacht haben. Soweit die Vorschläge der Arbeitgebervertreter die Pensionistenklasse A betreffen, wurden dieselben einmütig von allen Nappschafftsältesten und von den Organisationsvertretern abgelehnt, weil auch die geringfügigste Kürzung untragbar sei. Es wurde damals darauf hingewiesen, daß trotz der Kürzung der Reichsnappschafftpensionen infolge der Hitler-Notverordnung dieselben immer noch höher seien als die Leistungen der Saarnappschafft ohne die Kürzung des Grundbetrages. Wenn auch der Vorschlag der Arbeitgebervertreter eine teilweise Ausgleichung der Kürzung des Grundbetrages um die Hälfte mit sich bringt, so bedeutet die von dem Oberbergamt verfügte Kürzung immerhin eine ungeheure Härte und wird manchen Pensionär und mancher Witwe den Brotkorb — der ohnehin schon hoch hängt — noch höher hängen.

Der Beschluß des Oberbergamtes ist um so unverständlicher, da zur Genüge bewiesen wurde, daß durch ein Aufbrauchen der Reserven eine Kürzung der Bezüge auf Jahre hinaus zu verhindern gewesen wäre. Aber noch unverständlicher ist es — und das beweist die reaktionäre Gesinnung der Herren in der Regierungskommission —, daß sie die Forderung der Gewerkschaften, einen namhaften Zuschuß zur Nappschafftpensionistenklasse zu geben, auf die lange Bank verschoben haben. Wir sind damit keinesfalls zufrieden und es sei nochmal darauf hingewiesen, daß die arme Reichsnappschafft in diesem Jahre vom Reich 95 Mill. Mark Zuschuß bekommt, das ist mehr, als die Arbeitnehmer

Aus dem Ruhrrevier. Kündigung der Lohnordnung.

Der Zechenverband in Essen hat den Lohnsatz für den Ruhrbergbau zum 30. September 1932 gekündigt. Als Zweck der Kündigung wird angegeben, die bisherige einheitliche Lohnfestsetzung im Ruhrbergbau zu befestigen und eine den unterschiedlichen Verhältnissen der 160 Schachtanlagen des Ruhrreviers besser gerecht werdende Regelung zu treffen.

Aus dem Bezirk Hannover. Unverständliche Maßnahmen der Braunschweigischen Kohlenbergwerke.

Nachdem am 26. März d. J. das eingeführte Krümpersystem im Betrieb der Grube Anna auf Breibein gewisser sich national nennender und unsozial und arbeiterfeindlich sich betätigender Elemente beseitigt wurde, haben 89 Arbeiter dieser Abteilung den Arbeitsplatz mit der Straße vertauschen müssen. Weitere 50 Mann dieser Abteilung wurden am 30. Juli entlassen und der Abraumbetrieb fast ganz stillgelegt. Auch hier hatten gewisse Leute ihre Hand im Spiele. Schon vorher verführten sie, auf unsere Funktionäre in ihrem Sinne einzuwirken. Als dieses fehlschlug, wurden unsere Funktionäre vorher in die stillgelegte Abteilung verschoben, um sie auf diese Weise loszuwerden.

Am 30. September soll nun der Abraumbetrieb der Abteilung Grube Treue, und zwar, wie geplant, auf zwei Jahre stillgelegt werden, wodurch 300 Arbeiter zur Entlassung kommen. Diesmal hat man sogar vor den Schwerkriegsbeschädigten nicht haltgemacht. Sechs von ihnen ist bereits zu diesem Datum gekündigt worden, obwohl dieser Betrieb auf 1595 Arbeitsplätze nur 36 Schwerkriegsbeschädigte (gleich 2,2 Prozent) beschäftigt und die Notverordnung vom 9. Dezember 1931 vorschreibt, daß Betriebe, deren Gesellschaftskapital sich mit mehr als die Hälfte im Eigentum des Reiches und der Länder befindet, 5 Prozent der Arbeitsplätze mit Schwerkriegsbeschädigten besetzen sollen. In dieser Sache ist allerdings das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Das alte Sprichwort: „Neue Befehle lehren gut“, ist bei diesen Werken mal wieder so recht Wirklichkeit geworden. Die Maßnahmen der Werksleitungen wären noch zu verstehen, wenn die Betriebe mit ähnlichen wirtschaftlichen Depressionen wie andere Werke zu kämpfen hätten und die wirtschaftlichen Ergebnisse des letzten Jahres besonders schlecht gewesen wären. Aber wie liegen hier die Dinge?

Zunächst sind die Belegschaften radikal abgebaut worden. Die Zahl derselben betrug im Juni 1931 3305 Mann, im August 1932 nur noch 1700 Mann. Das ist ein Abbau von etwa 50 Proz., ohne daß die am 30. September 1932 zur Entlassung kommenden Arbeiter berücksichtigt wären. Am leitenden Personal ist fast keine Veränderung vorgenommen und bei dem kaufmännischen nur in ganz geringem Maße.

Auch aus den Wirtschaftsergebnissen des Jahres 1931 sind dem leitenden Personal wieder ganz erhebliche Zuwendungen gemacht worden. 1929, im besten Wirtschaftsjahre, erhielten Aufsichtsrat und Vorstand an Gratifikation und Lantime 180.561,82 M., und 1931, im schlimmsten Krisenjahr, betragen die Gehaltsbezüge einiger leitender Personen 210.389,14 M. Ferner wurden aus Betriebsüberschüssen der letzten Jahre erhebliche Investitionen von Kapital gemacht, z. B. im Jahre 1931 Ausbau des Großkraftwerkes Harthe, Bau der Hochdruckkesselanlage mit Einbau einer Verdampferanlage beim Betriebskraftwerk Treue, Anlage der Bandförderung usw. Diese erhebliche Steigerung der Anlagewerte, die 1930-31 etwa 4 Mill. M. betrug, konnte selbstverständlich durch eine noch so hohe Abschreibung der Werte nicht ausgeglichen werden. Sie mußte daher in einer besonderen Position auf der Passivseite unter-

gebracht werden, und zwar in Form eines Erneuerungsfonds, dem 1930 1.589.544 M. und aus den Ergebnissen im Jahre 1931 1.419.456 M. zugeführt wurden. Dieser Ausgleichsfonds hat jetzt die respektable Höhe von 5.409.000 M. und 1.275.000 M. des Reservefonds erreicht, ganz zu schweigen davon, daß Werte in Millionen mit 1 M. zu Buche stehen, also abgeschrieben sind. Die Dividende betrug 1931 wieder 10 Prozent.

Wirtschaftlich gesehen, wäre also die Weiterbeschäftigung der Leute mit Vorbereitungsarbeiten durchaus möglich und mit Rücksicht auf die schlechte Arbeitsmarktlage durchaus am Platze. Die Stilllegung des Abraums Treue für zwei Jahre ist ja auch nur der Vorwand, um die Belegschaft noch weiter verringern zu können. In Wirklichkeit hofft man, später diese Abteilung auch mit der um 300 Mann verringerten Belegschaft betreiben zu können, um auch in Krisenzeiten mit möglichst wenig Arbeitern viel zu verdienen.

Bergarbeiter, merkt euch folgendes: Kapitalistisch betriebenen, bringt der Bergbau weitere Schrumpfung der Belegschaften und somit Vergrößerung des Glends durch die wachsende Arbeitslosigkeit. Von dieser Seite ist also keine Besserung der Lage zu erwarten. Wir haben deshalb die Organisation zu stärken, die gegen die unvernünftige Wirtschaftsweise dieser Leute ankämpft. Das bedeutet, daß wir Bergleute den Verband der Bergbauindustriearbeiter zu kräftigen haben, denn nur er kämpft für eine andere bessere Zukunft der Bergarbeiterchaft!

Aus dem Bezirk Zwickau.

Bergarbeiterfunktionäre zur gegenwärtigen Lage.

Am 28. Aug. fand in Zwickau eine Konferenz der Funktionäre des Bergbauindustriearbeiterverbandes statt, die außerordentlich gut besucht war. Bezirksleiter Weber gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung in anerkennenden Worten der Kameraden, die in den letzten zwei Monaten Opfer ihres Berufes geworden sind. Ebenso widmete er Worte der Anerkennung dem verstorbenen Genossen Richard Koch und dem Bezirkskommissionsmitglied Ernst Fischer in Niederhau.

Der Kampf um den Tarifvertrag und die gegenwärtige Gestaltung der Reichsnachschicht waren Gegenstand des ersten Punktes der Tagesordnung. Die arbeitsmarktpolitischen Schwierigkeiten haben sich auf den Bergbau in letzter Zeit außerordentlich stark ausgewirkt und es besteht keine Aussicht, auch bei einer zukünftigen Belebung der Wirtschaft im Bergbau mehr Arbeitskräfte unterzubringen. Es sei vielmehr Aufgabe, erst die Feierschichten zu beseitigen und dafür zu sorgen, daß die Vorräte, die gegenwärtig im gesamten deutschen Bergbau vorhanden sind, abgeleert werden.

Der gegenwärtige Kurs der Reichsregierung, Tarifverträge nicht mehr verbindlich zu erklären, bedeutet für die Bergarbeiter ernste Kampfmaßnahmen. Die Stärkung der Gewerkschaft sei jetzt höchste Pflicht der Bergarbeiter. In der Reichsnachschicht seien durch die Notverordnung den Finanzschwierigkeiten namentlich in der Reichsnachschicht für Sachen bestimmte Grenzen gesetzt worden. Veränderungen seien mit Ende des Jahres in der Berechnung der Grundlohnstufen für die Krankentversicherung und ebenso für die Berechnung der Einkommensgrenze in der Invalidenversicherung zu erwarten. Ganz besonders wurde darauf hingewiesen, daß im hiesigen Steinkohlenrevier der Absatz von Braunkohle einen erheblichen Umfang angenommen hat. Die Funktionäre sind einmütig der Ansicht, daß in allen Kreisen dafür gewirkt wird, daß Gemeinden, Städte und Behörden möglichst Steinkohle aus dem hiesigen Revier verbrauchen. In verschiedenen Bergarbeiterwohngemeinden sei für die Belieferung für Wohlfahrtsempfänger und selbst auch Gemeindebeamten Braunkohle angekauft worden.

Kamerad Schnauß berichtete über die Statutänderung. Die Funktionäre werden besonders darauf hingewiesen, die „Bergbau-Industrie“ Nr. 35 vom 27. August 1932 genau zu beachten, da die Statutänderung am 29. August 1932 in Kraft tritt.

Kamerad Rosa l ergänzte in der Aussprache die politische und wirtschaftlichen Begebenheiten. Im übrigen bewegte sich die Aussprache der Kameraden im Sinne der Ausführungen, die gemacht wurden.

In seinem Schlußwort berichtete Kamerad Weber über die Behandlung frisch Verletzter im Sinne der Richtlinien Berufsgenossenschaft und der Sächsischen Knappschaft und forderte die anwesenden Funktionäre auf, mit aller Kraft für den Verband zu werben, um für die Zukunftskämpfe im Bergbau gewappnet zu sein.

Herrenmenschen und Untermenschen.

Die Nazis haben neben anderem auch eine besondere Motenwidelt. Ein Nazimann ist von vornherein ein „höherer Mensch“. Die Gegner sind ohne weiteres minderwertig, ja, was sie Sozialisten sind, werden sie sogar als Untermensch bezeichnet. In Beuthen sind fünf Nazis, die einen kommunistischen Arbeiter nachts aus dem Bette geholt und auf roheste Weise ermordet haben, gemäß den durch die Notverordnung angeordneten verschärften Strafen zum Tode verurteilt worden. Die Partei wird ihre Anhänger im Stich lassen, aber alle wären von solchen Taten abgerückt. Hitler dagegen hat an Verurteilten ein Telegramm geschickt, worin er diese mit „meine Kameraden“ anredet, sich mit ihnen in unbegrenzter Treue verbunden fühlt und hinzufügt: „Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre.“ Soweit hat sich der Führer einer großen Partei herabgelassen, daß er als Mensch als gleichberechtigt mit sich hinstellt und ihre Sache der feinsten macht. Die Nazibewegung ist dadurch genügend charakterisiert!

In einem gleichzeitig der Öffentlichkeit übergebenen Auftragsheft heißt es: „Ich wünsche dem nationalen Deutschland den Sieg und seinen marxistischen Zerstörern und Verderbern die Vernichtung!“ Damit bezeugt Hitler, daß er mit allen Mitteln in marxistischen Zerstörer und Verderber auszurufen bemüht ist. Es kostet für einen deutschen Arbeiter wirklich Ueberwindung sich von einem hergelaufenen Ausländer etwas derartiges sagen zu lassen! Die Glorifizierung der eigenen Verbrechen und die Herunterreißen der Gegner ist aber die Ausgeburt einer besondern Moral.

Ein anderer hergelaufener Ausländer, der in der Nazibewegung eine Rolle spielt, Dr. Rosenberg, hat kürzlich in einem Leitartikel im „Völkischen Beobachter“ den Gedanken vertreten, daß, wie in der Inflation nicht Marx gleich Marx, im heutigen Leben nicht Mensch gleich Mensch sei. Für den Nationalsozialismus sei nicht Mensch gleich Mensch, nicht Tat gleich Tat, sondern es gebe ein „Recht an sich“, sondern sein Ziel sei der Staat, deutsche Mensch, sein Bekenntnis sei der Schutz dieses Deutschlands und alles Recht und Gesellschaftsleben, Politik und Wirtschaft habe sich nach dieser Zwecksetzung einzustellen.

So sieht die Nazimoral aus! Sie nehmen eine Abwertung des Menschenlebens nach dem Vorbild des Papiermarktes vor. Diese eingewanderten Nazibourgeois dünken sich als die Herrenmenschen und sehen in dem organisierten deutschen Arbeiter den „marxistischen Untermenschen!“ Es ist nur bedauerlich, daß die deutsche Arbeiterbewegung, als sie die Macht hatte, solche Verherrlicher des rohesten Verbrechens nicht dahingebend befördert hat, wo sie hergelommen sind! Wir glauben, fest zu sein, daß eine solche Weichheit und Zuorkommenheit sich niemals wieder ereignen wird! Es ist aber notwendig, die Nazimoral herauszustellen, damit auch der Dummste weiß, in welcher Bewegung man es hier zu tun hat!

Knappschaftsältestenkommission Essen.

Sonntag, den 18. September, vormittags 10 Uhr, im Lokalsaal, Jochenhöfer in Bottrop, Osterfelder Straße 129: Quartalsversammlung. — Anschließend Besichtigung des Knappschafts-Krankenhauses.

Sparen durch Elektrizität!
Auch Sie sollten Ihr Rad durch Anbringung des elektrischen BOSCH-Radlichts verschönern und zugleich laufende Betriebskosten ersparen. Es bedarf keiner Pflege und Wartung, es braucht keinen Betriebsstoff und bereitet keinen Ärger. Sie drücken auf den Knopf und haben sofort ein helles, weiß schimmerndes Licht, gleich, ob Sie schnell oder langsam fahren. Standlicht erzeugt beim Fahren keine Wärme, eine einfache Taschenbatterie. Für RM. 12,50 (ohne Batterie) erhalten Sie bei jedem guten Händler das praktische Radlicht von **BOSCH**

Togal-Tabletten
haben sich hervorragend bewährt bei **Rheuma / Gicht Nerven-Schmerzen**
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure und ist stark bakterientötend. Über 6000 Arztgutachten! Vollkommen unschädlich! Frag Sie Ihr Arzt. Ein Versuch überzeugt! In all. Apoth. Ermäßig. Preis M. 1.25.
Togal! 12,6 Lith., 0,46 Chlo., 74,3 Acid. acet. sat

Konkurrenzlos herabgesetzte Preise!
Billige böhmische Bettfedern vom Gänsezüchter!
Vertrauliches, best-reellstes christliches Haus!
1 Stück graue Halb-Ischiden RM. 0,50
1 Stück halboberer gefüllter RM. 1,-
1 Stück halboberer gefüllter RM. 1,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 2,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 2,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 3,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 3,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 4,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 4,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 5,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 5,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 6,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 6,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 7,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 7,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 8,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 8,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 9,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 9,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 10,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 10,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 11,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 11,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 12,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 12,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 13,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 13,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 14,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 14,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 15,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 15,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 16,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 16,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 17,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 17,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 18,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 18,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 19,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 19,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 20,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 20,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 21,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 21,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 22,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 22,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 23,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 23,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 24,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 24,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 25,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 25,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 26,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 26,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 27,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 27,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 28,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 28,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 29,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 29,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 30,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 30,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 31,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 31,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 32,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 32,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 33,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 33,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 34,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 34,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 35,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 35,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 36,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 36,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 37,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 37,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 38,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 38,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 39,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 39,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 40,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 40,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 41,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 41,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 42,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 42,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 43,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 43,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 44,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 44,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 45,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 45,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 46,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 46,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 47,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 47,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 48,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 48,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 49,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 49,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 50,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 50,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 51,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 51,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 52,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 52,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 53,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 53,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 54,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 54,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 55,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 55,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 56,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 56,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 57,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 57,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 58,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 58,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 59,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 59,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 60,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 60,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 61,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 61,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 62,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 62,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 63,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 63,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 64,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 64,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 65,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 65,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 66,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 66,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 67,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 67,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 68,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 68,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 69,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 69,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 70,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 70,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 71,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 71,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 72,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 72,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 73,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 73,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 74,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 74,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 75,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 75,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 76,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 76,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 77,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 77,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 78,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 78,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 79,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 79,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 80,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 80,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 81,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 81,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 82,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 82,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 83,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 83,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 84,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 84,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 85,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 85,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 86,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 86,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 87,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 87,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 88,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 88,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 89,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 89,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 90,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 90,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 91,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 91,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 92,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 92,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 93,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 93,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 94,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 94,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 95,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 95,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 96,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 96,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 97,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 97,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 98,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 98,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 99,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 99,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 100,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 100,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 101,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 101,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 102,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 102,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 103,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 103,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 104,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 104,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 105,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 105,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 106,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 106,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 107,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 107,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 108,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 108,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 109,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 109,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 110,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 110,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 111,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 111,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 112,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 112,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 113,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 113,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 114,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 114,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 115,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 115,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 116,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 116,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 117,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 117,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 118,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 118,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 119,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 119,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 120,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 120,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 121,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 121,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 122,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 122,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 123,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 123,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 124,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 124,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 125,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 125,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 126,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 126,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 127,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 127,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 128,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 128,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 129,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 129,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 130,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 130,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 131,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 131,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 132,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 132,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 133,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 133,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 134,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 134,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 135,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 135,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 136,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 136,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 137,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 137,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 138,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 138,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 139,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 139,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 140,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 140,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 141,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 141,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 142,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 142,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 143,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 143,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 144,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 144,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 145,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 145,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 146,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 146,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 147,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 147,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 148,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 148,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 149,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 149,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 150,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 150,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 151,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 151,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 152,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 152,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 153,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 153,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 154,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 154,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 155,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 155,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 156,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 156,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 157,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 157,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 158,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 158,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 159,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 159,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 160,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 160,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 161,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 161,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 162,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 162,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 163,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 163,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 164,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 164,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 165,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 165,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 166,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 166,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 167,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 167,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 168,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 168,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 169,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 169,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 170,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 170,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 171,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 171,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 172,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 172,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 173,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 173,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 174,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 174,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 175,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 175,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 176,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 176,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 177,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 177,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 178,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 178,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 179,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 179,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 180,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 180,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 181,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 181,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 182,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 182,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 183,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 183,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 184,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 184,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 185,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 185,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 186,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 186,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 187,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 187,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 188,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 188,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 189,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 189,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 190,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 190,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 191,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 191,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 192,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 192,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 193,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 193,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 194,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 194,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 195,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 195,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 196,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 196,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 197,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 197,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 198,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 198,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 199,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 199,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 200,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 200,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 201,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 201,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 202,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 202,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 203,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 203,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 204,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 204,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 205,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 205,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 206,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 206,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 207,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 207,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 208,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 208,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 209,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 209,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 210,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 210,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 211,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 211,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 212,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 212,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 213,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 213,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 214,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 214,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 215,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 215,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 216,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 216,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 217,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 217,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 218,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 218,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 219,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 219,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 220,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 220,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 221,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 221,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 222,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 222,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 223,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 223,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 224,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 224,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 225,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 225,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 226,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 226,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 227,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 227,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 228,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 228,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 229,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 229,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 230,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 230,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 231,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 231,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 232,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 232,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 233,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 233,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 234,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 234,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 235,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 235,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 236,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 236,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 237,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 237,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 238,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 238,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 239,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 239,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 240,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 240,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 241,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 241,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 242,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 242,50
1 Stück oberer gefüllter RM. 243,-
1 Stück oberer gefüllter RM. 243,50
1 Stück